

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 15. September 1987

Nr.179 (5 557)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Ernte 87

Die Stimmung ist trotz allem hoch

Auf den Feldern des Rayons Krasnokutsk ist eine gute Ernte herangereift. Die Getreidebauern haben alle Möglichkeiten für eine sichere Planerfüllung. Jedoch das schlechte Wetter hemmt immer wieder den Ernteverlauf. Schon zu Beginn der Getreidemähd stoppte der Regen die Feldarbeiten. Die Mährescher verstaumten am Feldrand, doch die Kombiführer blieben auf ihren Arbeitsplätzen: Bei der ersten Möglichkeit nahmen sie das Getreide unter die Schneidwerke. Es ist schon September, aber nur die Hälfte des Ernteguts ist vom Halm. Um das Versäumte nachzuholen, gilt es, die Erntearbeiten mit verdoppelten Kräften zu führen.

Im Tschkalow-Sowchos, einem der größten Getreideproduzenten im Rayon, gibt es fünf Feldbaubrigaden. Sie haben die Erntearbeiten bei guter Organisation begonnen. Führend im Wettbewerb ist das Kollektiv der ersten Feldbaubrigade. Der Kombiführer Artur Stetter erzählt:

„Die diesjährige Ernte ist für mich die elfte. Es gab verschiedene Jahre — ergebnisreiche und trockene. Doch wohl noch nie hatten wir ein schwierigeres Jahr wie dieses. Die Ernte ist sehr reich an Kontrasten. Ihre Aussichten sind einerseits gut, andererseits werden wir durch die anhaltenden Wetterunbilden viel zu schaffen. Doch auf der Brigadensammlung haben wir beschlossen, von unserem früheren Ziel, die Ernte-

arbeiten zum 20. September abzuschließen, nicht abzuweichen. Nach Revidierung unserer Möglichkeiten und Reserven haben wir erhöhte Verpflichtungen übernommen. Dabei wollen die erfahrenen Kombiführer nicht weniger als 800 Tonnen Getreide dreschen. Jedoch ist dies gar nicht so leicht. Aber die allgemeine Stimmung ist hoch.“

Hinzu kommt noch ein wichtiger Faktor: Die Brigade besteht ausschließlich aus örtlichen Mechanisatoren, die schon mehrere Ernten hinter sich haben. Artur Stetter war zum Beispiel vor zwei Jahren Erntesieger im Rayon. Diesen Titel errangen auch Sergej Sujew und Anatoli Bubnow. Die Mechanisatoren verstehen es, nicht nur gute Gesamtleistungen zu erzielen, sondern auch Qualitätsarbeit zu leisten. Dank dem wirtschaftlichen Herangehen an die Lösung der anfallenden Produktionsfragen hat das Kollektiv im Vorjahr die reichste Ernte eingebracht, obwohl das Getreide in der Brigade nicht besser als in den Nachbarkollektiven stand. Aber nicht von ungefähr sagt man doch wohl, daß das Korn erst im Speicher als solches gilt. Die Mechanisatoren haben das Erntegut bis auf letzte Körnchen mit unter den ersten im Rayon geborgenen. Mit gleichem Elan wird auch in diesen Erntetagen gearbeitet. Die Hektarerträge erreichen bis 15 Dezitonnen Getreide. Für die dürre Steppe ist das

nicht schlecht. Dabei hat es im Sommer nur einmal geregnet, und längere Zeit herrschte eine Hitze bis 30 Grad. Doch das Getreide hielt durch, weil die Frühjahrsarbeiten nach der Meinung der Spezialisten in besten agrotechnischen Fristen und bei guter Qualität durchgeführt worden waren.

Die Getreidemähd zählt zu den wichtigsten Bestandteilen des Erntefließbandes. Ein wichtiger Platz wird dabei auch dem Getreidetransport vom Feld zur Tenne eingeräumt. In der Regel mangelt es zu Erntebeginn an Kraftwagen, denn dabei wird auch die Maisilage eingelegt. Daher greift man in einigen Betrieben zu Traktoren mit Hängern. Im Scharnow-Sowchos hat man zum Beispiel während der Ernte 10 Kirowz-Schlepper und 20 Hänger eingesetzt. Das Getreide wird störungsfrei zur Tenne befördert.

Ein reges Treiben herrscht dieser Tage im Getreidesilo von Krasnokutsk. Insgesamt werden hier laut Plan rund 76 000 Tonnen Getreide bearbeitet. Von den Sowchosten rollen Autozüge in Richtung Getreideabnahmestellen. Auch hier hat man alle Hände voll zu tun. Im Sowchos „Rasswet“ sorgen für den zügigen Ernteverlauf die Tennearbeiter Oskar Dertle und sein Sohn Paul mit unter den anderen. Die Reinigungsaggregate funktionieren einwandfrei. Oskar Dertle ist schon längst Rentner, doch in

den heißen Erntetagen ist er stets mit dabei. Bei dieser saisonbedingten Arbeit ist es sehr wichtig, auf jedem Abschnitt und jedem Arbeitsplatz zuverlässige und gewissenhafte Menschen zu haben.

Natürlich gibt es in jedem Agrarbetrieb während der Ernte so manche Unterlassungen und Mängel. In dem einen Fall tragen dabei die Mechanisatoren die Schuld, im anderen — die Dienste der RAPO. Im dritten, und davon wird gerade die Rede sein, sind die Reparaturarbeiter die Schuldigen.

Im Gebiet Pawlodar gibt es zwei Reparaturbetriebe für Landtechnik. Der eine befindet sich im Rayon Irtyshsk, der andere in der Siedlung Leninski. Sie führen die Generalreparatur der Kirowz-Schlepper und der Mährescher aus. Somit sind beide Betriebe auf verschiedene Reparaturen spezialisiert, doch was sie eint, ist die gleiche „Qualität“. Die Technik, die aus diesen Betrieben kommt, „bockt“ schon nach dem ersten Einsatz. Im Sowchos „Rasswet“ hat man in einer Brigade auf die neubehaltene Kombine verzichtet. „Sowieso wird sie sogleich aussetzen“, meinten die Mechanisatoren. Obgleichs könnte ihnen eine zusätzliche Maschine gar nicht schaden. Es ist Zeit, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, denn ihre Schuldarbeiten müssen dann schließlich die Mechanisatoren büßen.

In den letzten Tagen hat sich das Wetter im Gebiet Pawlodar zum Besseren gewendet. Das Erntetempo ist sogleich wesentlich gestiegen. Der Getreidestrom wird immer stärker. Auch im Rayon Krasnokutsk schwillt er mit jedem Tag an.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Rechtzeitig und verlustlos

Im Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober haben die Getreidezüchter der Gebiete Taldy-Kurgan und Alma-Ata gute Ernterträge erzielt, das Getreide auf dem Flachland rechtzeitig und verlustlos abgeerntet und es in die Staatsspeicher in höchster Kondition abgeliefert.

Die Erntebetriebe erhielten von den Sowchos und Kolchos des Gebiets Taldy-Kurgan 401 000 Tonnen Getreide bei einem Plan von 355 000 Tonnen. Auch das Gebiet Alma-Ata erfüllt seinen Plan des Getreideverkaufs an den Staat erfolgreich: Bei einem Plan von 230 000 sind 236 000 Tonnen Korn eingeliefert.

chert worden. Die Getreidelieferung wird fortgesetzt.

Alle Agrarbetriebe dieser Gebiete haben einen ausreichenden Samenfonds angelegt, das Aufkommen an Getreidefuttermitteln ist wesentlich das vorjährige. Dieser Erfolg ist auf die verbesserte Landbestellung, die Einführung des Kollektivleistungsver-

trags und der wirtschaftlichen Rechnungsführung sowie der Intensivtechnologie zurückzuführen. Hohe Effektivität der Produktion gewährleistet auf unbewässerten Ländereien das Streifenfeldsystem des Ackerbaus, bei dem die größte Teil des Landes brach liegenbleibt. Weitgehende Anwendung fand die Mineräldüngung.

Die besten Erfolge erzielten die Agrarbetriebe der Rayons Dshambul, Ill und Kaskelen im Gebiet Alma-Ata sowie Karabulak im Gebiet Taldy-Kurgan,

die zweimal mehr Getreide an den Staat verkauften, als es geplant war. Die Sowchoso und Kolchoso des Gebiets Taldy-Kurgan überboten ihre Pläne bei der Lieferung von starkem Weizen.

Zur Zeit geht in hohem Tempo die Maiskornerte vor sich; auch mit der Reiselnteung hat man begonnen. Die Ernte auf den Gebirgsländereien steht vor ihrem Abschluss. Das Land wird auf die Ernte des nächsten Jahres vorbereitet, es erfolgt die Aussaat des Wintergetreides.

(KasTAG)

Mechanisatoren lösen Versprechen ein

Die Kollegen gratulierten den Kombiführern Alexander und Juri Wassiljewitsch Stepanow aus dem Budjonny-Sowchos im Rayon Kulbyschewski. Gebiet Kokschetaw, zu ihrem Arbeitserfolg. In acht Tagen hatte jeder von ihnen mit dem „Niwa“ und der 6-Meter-Mähmaschine als erste unter den Mechanisatoren des Sowchos das Getreide auf 500 Hektar auf Schwad gelegt. Nach der Ehrung begannen die Stepanows gleich mit dem Drusch. Jeder will 8 000 Dezitonnen Getreide der neuen Ernte dreschen.

Diese Bewegung — jeden Mährescher möglichst mehr auszulasten — hat im Gebiet viele Anhänger. Die Mechanisatoren sind bemüht, auf diese Weise die Erzeugnissekosten auf ein Minimum zu reduzieren. Bestleistungen erzielen dabei die Getreidebauern des Rayons Kulbyschewski.

Im Bild: Mendibal Almu-chambetow, Sekretär des Parteikomitees im Budjonny-Sowchos, gratuliert Alexander und Juri Stepanow zur Einlösung der Verpflichtung. Foto: KasTAG



Getreidebauern setzen zum Finish an

Auf den Feldern des Kirow-Sowchos im Rayon Krasnoarmejsk stehen die Erntearbeiten vor Abschluss. Von über 14 000 Hektar ist das Korn bereits geerntet. Die Kombiführer Viktor Ortmann und Nikolai Kirjuschin sind bei der letzten Auswertung als Wettbewerbsieger hervorgegangen. Ihre Tageserträge erreichen 270 Prozent des Plansolls. Ihnen zu Ehren hat man die Rote Fahne des Arbeiterruhms in der Zentralsiedlung gehißt.

Unter den Kollektiven führt die Feldbaubrigade der vierten Sowchosaubteilung von Valeri Wiesner. Die Mechanisatoren bewirtschaften 4 485 Hektar. Schon heute ist das Getreide auf rund 4 000 Hektar vom Halm.

Jährige Ernte ihre Besonderheiten. Das kommt durch das ungleichmäßige Reifen der Getreideschläge deutlich zum Ausdruck“, sagt der Brigadeführer. „Eben deshalb können wir die Mähd und den Drusch nicht zugleich durchführen. Die Kombiführer werden oft von einem Feld auf andere umgesetzt. Dabei geht viel Zeit verloren. Der Ernteverlauf wird oft durch den Regen gehemmt. Um das Verantwortungsgefühl der Ernteteilnehmer für die gemeinsame Sache zu fördern, hat man die Wettbewerbsbedingungen revidiert. Zu den Bewertungsmomenten gehören jetzt neben den Hektar- und Druschleistungen auch die Arbeitsorganisation und Disziplin, die technische Wartung der Mährescher und die Ernteverluste.“

„Diese Veränderungen in den Wettbewerbsbedingungen regen uns zu besserer Arbeit an“, fügt der Kombiführer Juri Simonow hinzu, „denn die Leistungen eines jeden werden dann objektiver eingeschätzt. Infolgedessen ist auch die Arbeitsproduktivität merklich gestiegen. Früher war es doch so, daß wir nicht immer

mit vollem Kräfteinsatz gearbeitet haben. Denn bei Überbiebung des Tagessolls hat man uns dann auch die Tagesnormen erhöht. Heute aber ist das anders, und da ist man wirklich bemüht, sein Bestes zu geben.“

Die Brigade ist eine einträchtiges und geschlossenes Kollektiv. Dies kommt besonders in komplizierten Situationen zum Ausdruck. Und solche gibt es während der heißen Erntezeit genug. Hier nur ein Beispiel: Als man bei der Mähd vier Mähmaschinen einsetzen wollte, haben bei deren Vorbereitung alle Brigadenmitglieder mitzugepackt und die Schwadmäher in einem halben Tag bereitgestellt. Gewöhnlich werden für diese Arbeiten bis drei Arbeitstage in Anspruch genommen.

Die Einrichter bilden mit den Mechanisatoren der Brigade ein gutes Gespann. Dabei ist der Reparaturschlosser Alexander der Regie für die Brigade unentbehrlich.

„In unserer Arbeit gibt es viele Schwierigkeiten, denn praktisch jeden Tag setzen ein bis zwei Mährescher aus“, sagt er. „Natürlich beeinträchtigt dies

das Arbeitstempo der Feldarbeiten. Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens ist das die technologische Unvollkommenheit der Erntemaschinen, und zweitens gehört dazu die niedrige Qualität der Ersatzteile. Die Mährescher haben zum Beispiel Einlauflager mit Einmalschmierung, die sehr unbequem für die Wartung sind. Daher müssen wir sie nach ein paar Jahren durch neue ersetzen.“

Doch ungeachtet dieser Schwierigkeiten sind die Mechanisatoren sehr um hohes Tempo und gute Arbeitsqualität bemüht. Ein gutes Vorbild sind in dieser Hinsicht die Erntekapitäne Viktor Iwanow, Michail Stepanow, Arkadi Bolko und Wassili Sacharjewitsch.

In den letzten Tagen hat sich die Erntelage durch häufige Regen wesentlich zugespitzt. Die Mährescherbesatzungen nutzen jede Erntestunde und trotzten dem launischen Wetter mit vorbildlicher Arbeit.

Nelly KLAUS

Gebiet Kokschetaw

Am 19. September — kommunistischer Subbotnik

Mit Spitzenleistungen

Das Seidenkombinat von Ust-Kamenogorsk zählt mit Recht zu den führenden Betrieben der Leichtindustrie des Landes. Hier werden jährlich rund 49 Millionen laufende Meter Stoff produziert. Die Erzeugnisse gehen an 140 Konsumenten in 13 Unionsrepubliken. Seit dem Vorjahr ist der Seidenstoff von Ust-Kamenogorsk auf dem Weltmarkt im Angebot.

Von seinem Bestehen an hat das Kombinat noch nie seine Produktionspläne und Vertragsverpflichtungen verletzt. In diesem Jahr arbeiten die Betriebskollektive mit wirtschaftlicher Rechnungsführung und Eigenfinanzierung. Auch unter den neuen wirtschaftlichen Bedingungen haben sich die Steigerungsrate der Produktion merklich vergrößert. Über 100 Weberinnen haben sich verpflichtet, zwei Jahresaufgaben zum Oktoberjubiläum zu schaffen. Bereits heute sind die meisten von ihnen ganz nahe an ihrem Ziel. Nach wie vor erzielt Lydia Lapschina, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans höchste Arbeitseffekte. Ihr Arbeitsertrag ist zweieinhalb Jahrespläne zur Oktoberfeier. Gegen-

wärtig ist Lydia Lapschina in Urlaub. Inzwischen behauptet ihr ehemaliger Lehrling Raissa Iljina Spitzenpositionen. Auch sie bedient mehrere Webmaschinen zugleich.

Dieser Tage ist Raissa als Initiatorin der Wettbewerbsbewegung, das Tagessoll des bevorstehenden Subbotniks in sieben Stunden zu leisten, aufgetreten.

Den Stab des Subbotniks leitet der Chefingenieur des Kombinats Sergej Kurotschkin. Die Stabsmitglieder befassen sich nicht nur mit Agitations- und Propagandarbeit, obwohl letztere auch viel Platz in ihrer Tätigkeit einnimmt. Den Ingenieur Woldemar Schneider hat man zum Beispiel mit der Organisation von Funksendungen, auf dem Subbotnik beauftragt. In diesen Übertragungen soll vor allem über Arbeitsleistungen der Subbotnikteilnehmer berichtet werden.

„Uns bewegt dabei auch ein anderes Problem“, sagt Boris Weißmann, stellvertretender Betriebsleiter und Stabsmitglied, „nämlich, wie die Arbeitsleistungen besser gefördert werden könnten. Denn gegenwärtig gibt ja ein jeder sein Bestes und ist

darüber hinaus bestrebt, auf dem Subbotnik noch einen Zahn zuzulegen. Dabei möchten wir, daß die anvisierten Ziele die Möglichkeiten der Weberinnen nicht überschreiten. Kurzum, es muß alles wohlberechnet und ausgewogen sein.“

Spitzenleistungen und höchste Qualität auf dem Subbotnik zu erreichen, ist die Wettbewerbsleistung der Kombinatssarbeiter. Sie haben es so beschlossen und sind bestrebt, es zu tun. Am Tag des Subbotniks werden die Ust-Kamenogorsker Weberinnen rund 99 000 Quadratmeter Stoff überplanmäßig produzieren und Fertigerzeugnisse für eine Summe von 51 000 Rubel an die Konsumenten abfertigen. Die Mitarbeiter, die in der Hauptproduktion nicht beschäftigt sind, werden die Produktionsräume des Kombinats für den Winter vorbereiten. Das Kollektiv beabsichtigt, an den Fonds des Planjahres fünf bis 1 800 Rubel zu überweisen.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“

Ust-Kamenogorsk

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Neue Produktionsräume haben vor kurzem die Arbeiter des Reparaturbetriebs der RAPO von Schemanacha im Gebiet Ostkasachstan bezogen. Die Bauarbeiter des Trusts „Chimstroil“ sorgten für eine termingerechte Übergabe dieses Bauobjekts. Das Hauptproduktionsgebäude ist nach einem Typenprojekt errichtet worden.

Ein kontinuierlicher Leistungsanstieg ist für die Arbeitskollektive des Bergwerks „Sewerodsheskasganski“ kennzeichnend. Seit Jahresbeginn haben die Bergarbeiter Tausende Tonnen Erz überplanmäßig geliefert. Besonders erfolgreich sind dabei die Erzeugnisse des Abschnitts „Slatoust-Belowski“. Die Planaufgaben für die vergangenen Monate dieses Jahres sind zu 109,4 Prozent erfüllt worden.

Eine weitgehende Unterstützung hat der Aufruf der Moskauer zum kommunistischen Subbotnik im Kollektiv der Schweiß- und Montageabteilung aus der Produktionsvereinigung „Zelno-gradelsk“ erfahren. Die Bestbrigade der Montageschlosser von Sh. Muchtarow hat sich verpflichtet, 25 Landmaschinen zu montieren. Aktivistenarbeit wollen auch die Arbeiter der sechsten Gleise leisten. Ihr Wettbewerbsziel ist, Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz zu erzielen.

Beachtlicher Arbeitserfolg

Die Kraftfahrer von Lugowoje sind für ihre hohen Leistungen beim Getreidetransport mit der Roten Wanderfahne des Fachministeriums der Republik und einer Geldprämie gewürdigt worden.

Der Kraftverkehrsbetrieb, der von Woldemar Bauer geleitet wird, zählt rund 200 Kraftwagen, dabei sind gut die Hälfte Schwerlastwagen vom Typ „Kamas“ und „Ural“. Die vier Brigaden des Betriebs waren in den Kolchos „Dshana-Turmyst“, „Putk Kommunismu“, „Wostok“ und im Abai-Kolchos während der Erntearbeiten im Einsatz.

Die vortreffliche Arbeitsorganisation und die gute technische Wartung der Wagen sicherten einen exakten Arbeitsablauf beim Getreidetransport zu den Kolchostennen und den Getreideabnahmestellen.

Mit erheblichen Leistungen haben die Fahrer Eduard und Adolf Chripsen, Muchtar Muchametkerimow, Heinrich Harder und Wladimir Barabanow wesentlich zum gemeinsamen Erfolg beigetragen.

Adam ADLER

Gebiet Dshambul

Rekonstruktion hat begonnen

In der Aktjubinsker Wirkwarenvereinigung „XXVI. Parteilag der KPdSU“ hat man mit der Rekonstruktion zweier wichtiger Taktstraßen begonnen. Sämtliche Montage- und Präzisionsarbeiten sollen drei Monate Zeit in Anspruch nehmen, und bereits vom Beginn des Jahres 1988 an will man mit der Lieferung moderner Wirkwaren beginnen. „Die Rekonstruktion ist durch mehrere Umstände bedingt“, sagt Valentina Sedych, Chefingenieur des Betriebs. „Erstens haben die alten Anlagen längst ihre Entwurfskapazität erreicht und sind darüber hinaus fast vier Jahre lang in Betrieb geblieben. Da-

bel sei betont, daß wir die Taktstraßen nicht einmal stilllegten, was dem Staat über 50 000 Rubel erspart hat.“

Der zweite Umstand ist die Einführung prinzipiell neuer Modelle. Im Juni dieses Jahres führten die Aktjubinsker Bekleidungs-spezialisten vier Ausstellungen in die Städte der Russischen Föderation der Ukraine, Usbekistans und Armeniens durch, auf denen die neuen Modelle eine sehr hohe Einschätzung fanden. Es wurden Verträge mit konkreten Terminen abgeschlossen.

Alexander RÖSCH

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR — Ein zu neuem Leben erwecktes Land

In der Zone des Karakumkanals ist Zehntausenden Hektar Land die Fruchtbarkeit zurückerrstattet worden. Dieser Tage haben die Meliorationstechniker die letzte 1 000 Hektar große meliorierte Landfläche im Neulandgebiet Chaus-Chan mit dem Prädikat „gut“ zur Nutzung übergeben.

Mit der Ankunft des Kanalswassers ging man hier intensiv an die Erschließung des fruchtbaren Landes. Doch die Systemlosigkeit der Arbeit und das Fehlen von Drainage- und Abflusssystemen verursachten eine Versalzung des Bodens. Jetzt, nachdem man die Ländereien verdrängt, sind die Ländereien bestimmten Agrarbetrieben zugeteilt und zusätzliche Mittel für Meliorationsarbeiten bereitgestellt. Die Mährescher sind bereit, den Weg zur Entwicklung des bewässerten Feldbaus zu beschreiten. Die komplexe bodenschonende Nutzung der Ländereien wird vorangetrieben. Bis Ende des Planjahres sollen im Chaus-Chan-Gebiet 20 große Sowchoso entstehen, die vollständig mit modernem Meliorationsnetz ausgestattet sein werden.

Auch in den Gebieten Aschchabad und Taschaw wird der Bodenverbesserung große Bedeutung beigemessen. Bis Jahresende wollen die Meliorationstechniker der Republik noch 10 000 Hektar versalztes Land zu neuem Leben erwecken.

Belorussische SSR — Erstklassige Fernsehgeräte

8 000 Stunden störungsfreier Arbeit unter Test oder etwa sieben Jahre unter üblichen Be-

dingungen — das ist die Zuverlässigkeitsgarantie der Farbfernsehapparate der vierten Generation, mit deren Herstellung für den Außenmarkt die Minsker Vereinigung „Horizont“ begonnen hat.

Die ersten 3 000 Fernseher „Selena-Z355D“ so heißt die für den Export bestimmte Modifikation des den Kunden bekannten Apparats „Horizont-Z355“ — wurden in die tschechoslowakische Abfertigung. Die Vertreter der tschechischen Außenhandelsvereinigung „Omnia“ und die bekannte Firma „Tesla-Elitos“, die mit dem Minsker Betrieb einen Liefervertrag abgeschlossen hatten, konstatierten, daß die belorussischen Fernsehgeräte den Erzeugnissen vieler ausländischer Firmen nicht nachstehen. Dieses Gerät verbraucht wenig Energie, zeichnet sich durch hohe Bildschärfe aus und empfängt sechs Programme. Das genannte Modell ist zweimal leichter als seine Vorgänger und garantiert dank der neuartigen Bildröhre eine hohe Stabilität und Qualität des Empfangs.

Kirgisische SSR — Auf Kartoffelmieten verzichten

Die Ackerbauern des Kolchos „Drushba“, Rayon Dshety-Ogus, können jetzt das Elitesaatgut rayonierter Kartoffelsorten bis zum Frühjahr aufbewahren. In einem neuen Gebäude sind hier Fließstraßen für mechanisierte Sortierung und Lagerung des neuen Ernteguts angefallen. Die Kolchoskanner haben diesen Zweck verschiedene Maschinen angepaßt und das nötige Temperaturverhältnis in den Räumlichkeiten geschaffen. Man braucht jetzt die Kartoffeln für den Winter nicht mehr in Mieten zu schütten und zur Erwerbung der Kartoffelgruben 400 Tonnen Stroh herbeizuschaffen. All das

hat es dem Kolchos ermöglicht, über 100 Personen von der wenigproduktiven Arbeit freizusetzen und alle Vorgänge von der Einbringung bis zur Aufbewahrung zwei kleineren nach dem Kollektivleistungsvertrag arbeitenden Gruppen anzuvertrauen.

Zwar hat der Kolchos für den Bau ganze 250 000 Millionen Rubel ausgegeben, doch werden sich diese Ausgaben schon im Frühjahr rentieren: Jeder Landwirtschaftsbetrieb des Issyk-Kul-Tal wird gern das Elitesaatgut erwerben, das vorher aus anderen Regionen unseres Landes eingeführt wurde.

Tadschikische SSR — Gute Dienste

Brennstofflieferungen, Hilfe bei der Bearbeitung individueller Landstücke, Absatz von Fertigerzeugnissen und andere Dienste an der Bevölkerung hat nun die Abteilung für Dienstleistungen und Reparaturen beim Vorstand des Lenin-Kolchos im Rayon Wosse, Gebiet Kuldjab, übernommen. Diese Abteilung besteht auf ehrenamtlicher Grundlage.

Der neue Dienst sorgt dafür, daß die Ackerbauern weniger Zeit für Fahrten ins Rayonzentrum, in Werkstätten und Verkaufsstellen verlieren. Auf Empfehlung dieser Abteilung haben Mitarbeiter der Handels- und Dienstleistungsbetriebe Vorbestellungen angelegt. Aufgrund der Vorbestellungen werden Möbel, Fernsehgeräte und andere Waren ins Haus geliefert. In der für den Kunden passenden Zeit kommen Elektriker und Schlosser, die Reparaturen durchführen.

Im Kolchos sind nicht nur gute Arbeits-, sondern auch gute Lebens- und Erholungsbedingungen geschaffen worden. Hier gibt es drei neue Verkaufsstellen, eine Wartungsstation für Eigenwagen und Motorräder. In allen Dörfern sind Kultur- und Sportkomplexe sowie Betriebsanstalten geschaffen worden. Sehr beliebt bei den Dorfbewohnern ist das aus Kolchosmitteln gebaute Sanatorium.

Dank der Qualität

Das Neudshambuler Phosphorwerk gehört mit zu den leistungsfähigsten Betrieben der chemischen Industrie. Das Werk entstand bald nach den ersten sowjetischen Betrieben der Großchemie; dabei wurden alle diesbezüglichen Erfahrungen beim Bau des Objekts für Phosphorproduktion berücksichtigt. Hier wird die neue fortschrittlichere Methode der Vorbehandlung von Phosphorätzen angewandt. Der Betrieb weist stabile Arbeitsergebnisse auf und erfreut sich dank der vertragstreuen Lieferung seiner Qualitätszeugnisse, deren beträchtlicher Teil exportiert wird, sowie dank der Plantüberbietung eines guten Rufs. Als erstes in der Branche und unter den größten Betrieben der Region begann man im Phosphorwerk unter den Bedingungen der staatlichen Gütekontrolle zu arbeiten. Nachfolgend bringen wir das Interview mit Saifuddin SRASHIEW, Vertreter der staatlichen Gütekontrolle im Neudshambuler Phosphorwerk.

Inwiefern darf man die Vorbereitungsmaßnahmen des Kollektivs für die Einführung der staatlichen Gütekontrolle als erfolgreich bezeichnen?

Die Vorbereitung für die Arbeit mit staatlicher Gütekontrolle wurde auf drei Monate — vom Oktober des Vorjahres bis zum Januar des laufenden Jahres — befristet. Dabei kann man nicht behaupten, daß die Phosphorwerker der strengen Qualitätsprüfung ohne jegliche Abweichungen von den festgelegten Standards und technischen Normen, in voller Bereitschaft entgegengetreten sind.

Im Oktober wurden nur 20 Prozent des gelben Phosphors attestiert. In November belief sich die Erzeugnisattestierung auf 40 Prozent, im Dezember schon auf 75 Prozent. So näherten wir uns dem gesteckten Ziel. Anfangs beschuldigten uns die Spezialisten der „Nörgelsucht“. Aber wir bestanden auf unseren Forderungen, weil wir einzig und allein darin den Weg zur Steigerung der Qualität unserer Erzeugnisse sahen. Nach und nach änderte sich die Sachlage zum Besseren. Man begann die Produktionstechnologie zu vervollkommen, und auch das moralische Klima im Kollektiv wurde „wärmer“.

Seit der Einführung der staatlichen Gütekontrolle sind schon acht Monate verstrichen. Könnte man nun schon gewisse Schlußfolgerungen über die Effektivität der Zusammenarbeit des Betriebskollektivs und des Dienstes der außerbetrieblichen Gütekontrolle ziehen?

In den acht Monaten des Vorjahres betrug gelbes Phosphor höchster Güteklasse nur 43,5 Prozent des Gesamtumfangs der erzeugten Produktion; in der entsprechenden Periode dieses Jahres konnten schon 80 Prozent unserer Erzeugnisse mit der höchsten Güteklasse markiert werden. Bestimmt geht das nicht nur auf die strengere Kontrolle der Erzeugnisqualität zurück — in der letzten Zeit ist die Produktionskultur merklich gestiegen; außerdem gelang es dem Kollektiv, die Bemühungen aller zu mobilisieren. So wurde beispielsweise festgestellt, daß die Phosphorbehälter nachlässig gereinigt wurden. Auch die Überstürzung am Ende jedes Monats wirkte sich auf die Qualität der Erzeugnisse negativ aus. Daher machten wir die stabile Arbeit zu unserem erstrangigen Ziel.

Und es gelang uns, den Ausstoß geringwertiger Erzeugnisse von 12,5 Prozent bis auf drei Prozent der Gesamtproduktion

herabzusetzen. Zur Zeit stecken wir uns das Ziel, den Ausbeutebetrag zu verdoppeln, und die Produktion hochwertiger Phosphors mit der Betriebsmarke „A“ dabei bis auf 90 Prozent zu heben. Dieser Aufgabe sind wir gewachsen.

Hat die Einführung der staatlichen Gütekontrolle Veränderungen in der Produktion von Natriumtripolyphosphat bewirkt?

Natriumtripolyphosphat findet hauptsächlich bei der Fertigung synthetischer Waschmittel Verwendung. Bis zur Einführung der staatlichen Gütekontrolle wurde meist qualitativ geringeres Natriumpolyphosphat geliefert. Die ersten Schritte zur Qualitätsverbesserung des Rohstoffes wurden bereits im Oktober eingeleitet. Im Dezember belief sich der Anteil hochwertiger Natriumtripolyphosphats auf 65 und im Dezember schon auf 90 Prozent des Gesamtumfangs. Seit der Einführung der neuen GOST-Vorschriften im Januar laufenden Jahres sind die Erzeugnisse zweiter Güteklasse überhaupt aus der Produktion gezogen worden. Wir liefern nur erstklassige Rohstoffe.

Die Lösung dieser Aufgabe begannen wir mit der Analyse aller Glieder der technologischen Kette. Aufgrund dieser Analyse wurden konkrete Maßnahmen erarbeitet und vorgeschlagen. Dabei galt unser Hauptaugenmerk der Schaffung eines einheitlichen Systems der Steigerung der gesamten Produktionskultur.

Früher war das Arbeitskollektiv nicht am Ausstoß für qualitativgerechte Erzeugnisse interessiert. Und zur Zeit sind neue Bedingungen der materiellen Stimulation in Aktion getreten. Auch die Menschen verhalten sich jetzt zu ihrer Arbeit gewissenhafter und verantwortungsvoller. Merklich konnte auch der Produktionsumfang gesteigert werden: Im vorigen Jahr belief sich der Produktionsausstoß auf 28 800 Tonnen und in diesem Jahr entsprechend auf 40 000 Tonnen. Die Abteilung wird mit ihrem erhöhten Programm erfolgreich fertig.

Das Arbeiterkollektiv arbeitet bereits an der Verwirklichung des Programms „Qualität“, das die Attestierung des Natriumtripolyphosphats im Jahre 1988 mit dem ehrenvollen Gütezeichen vorsieht. Zu diesem Zweck ist es notwendig, recht bald eine ganze Reihe von organisatorisch-technischen Maßnahmen durchzuführen.

Gerechtigkeitshalber sei betont, daß es uns bis heute noch nicht gelungen ist, die Schleusen für die Ausschußproduktion völlig abzusperren. Es kommt noch mitunter vor, daß wir von unseren Partnerbetrieben mit Soda zweiter statt erster Güteklasse beliefert werden. Auch in der Technologie der Phosphorproduktion geht vorläufig noch nicht alles reibungslos vor sich. Erst jetzt treten die Projektierungsunterlassungen wie auch die niedrige Qualität der Bau- und Montagearbeiten zutage, denen in den heißen Tagen vor der Inbetriebnahme keine gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Trotz alledem darf man behaupten: Die Zeit großer Wandlungen ist da.

Und daß im ersten Quartal des laufenden Jahres auf Kosten der rapiden Steigerung der Erzeugnisqualität etwa 500 000 Rubel Reingewinn verbucht werden konnten, dürfte dazu als ein weiteres Argument dienen.

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation zur internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen“ wird hervorgehoben, daß die Kasachische SSR in den Jahren der Sowjetmacht bei aller Unterstützung aller Brüdervölker bedeutende Fortschritte in der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Entwicklung erzielt hat.

Man kann mit Recht sagen, daß es in der Geschichte des Sowjetstaates kein einziges mehr oder weniger bedeutendes Ereignis oder Vorhaben gab, bei dem sich der wohlthuende Einfluß der Freundschaft und Zusammenarbeit der Sowjetvölker nicht bemerkbar gemacht hätte. Ein markantes Beispiel dafür ist der Weg, den das kasachische Volk im engen Bund mit den anderen Völkern unseres Landes zurückgelegt hat.

Die Arbeitsstelle der Industriebetriebe von Karaganda und Balchach, Ust-Kamenogorsk und Dsheskasgan, Leningorsk und Tschimkent, Gurjew und Aktjubinsk sowie vieler anderer Zentren der sozialistischen Industrie, die heroische Neuland-Gewinnung sind überzeugende Beweise für die Einheit der sowjetischen Völker. Die Schaffung dieser Industriezentren und die Neulandererschließung sind möglich geworden durch den Fleiß und die Energie vieler Hunderttausende Menschen verschiedener Nationalitäten, die das Gefühl einer Zusammengehörigkeit verband.

Hätte denn Kasachstan ohne die Hilfe der Bruderrepubliken die Kaskade der Irtysch-Kraftwerke bauen, die Industriegiganten von Rudny und Temirtau errichten und die Millionen Hektar Neu- und Brachland erschließen können?

Es ist keine Übertreibung, wenn wir sagen, daß es in Sowjetkasachstan praktisch keine industrielle Großbetriebe gibt, die ohne Teilnahme und Hilfe der entwickelten Industriezentren der Russischen Föderation sowie der Ukraine und Belorusslands errichtet worden wären. Die Maschinen und Ausrüstungen für unsere Neubauten werden in Moskau und Leningrad, Swerdlowsk und Gorki, Charkow und Minsk hergestellt. Holz und andere Baustoffe kommen aus Sibirien und aus

dem Ural, der Zement aus Noworossijsk und Wolsk.

Am Bau der Gruben in Karaganda beteiligten sich die Bergarbeiter von Donbass, den Nurek-Staudamm bauten Aktivisten des „Dneprostroi“ und das Kupferhüttenkombinat Balchach setzten die Metallurgien aus Makejewka in Gang. Am Bau des Fleischkombinats Semipalatinsk beteiligten sich Meister aus Moskau und Leningrad, an der Erschließung der Emba-Förderfelder die Erdölarbeiter aus Baku und Grosny.

An der Projektierung des Kupferhüttenkombinats

Zwischennationale Beziehungen kultivieren

Durch Eintracht stark

Karsakpat nahmen die größten Spezialisten des Landes. Forschungsinstitute, Projektierungseinrichtungen und Baubetriebe aus Moskau, Leningrad, Kiew und anderen Städten der RSFSR und der Ukraine teil. Allein die Russische Föderation schickte etwa 700 Spezialisten hierher und stellte dem Kombinat zur Errichtung von Arbeiterwohnungen 300 000 Rubel aus ihrem Budget zur Verfügung. So bekam unser Land bereits am 11. Jahrestag des Großen Oktober das erste Kupfer aus Kasachstan.

Zu den Erstlingen der sozialistischen Industrie Kasachstans gehört die Turksib. Diese Eisenbahn verbindet Kasachstan mit dem ganzen Lande und wurde zum Hauptnerv des ökonomischen und kulturellen Kontaktes der Völker. Über die Turksib kamen Werkzeugmaschinen und Ausrüstungen für die Rekonstruktion der Landwirtschaft nach Kasachstan.

An ihrem Bau beteiligten sich Vertreter fast aller Völker der Sowjetunion.

Industriestädte der Sowjetrepublik übernahmen brüderlich-patenschaftliche Beziehungen in Kasachstan entstehende Industrie. 1929 wurde Moskau Pate für die Industrie der Kasachischen SSR. 1931 begann die Patenschaft vom Donbass über die Kohlengruben

der Stadt Karaganda; 1933 schloß sich auch Leningrad an.

Die Einheit der sozialistischen Nationen, die brüderliche Freundschaft und die Zusammenarbeit aller Sowjetvölker wurden noch fester in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. Gemeinsam verteidigte auch das kasachische Volk unser sozialistisches Vaterland. Dank seiner hochentwickelten sozialistischen Industrie konnte es einen beträchtlichen Beitrag zum Sieg über den Feind leisten und der

ders deutlich bei der Errichtung des Karagandaer Hüttenwerkes, das von den Völkern Kasachstans liebevoll „Kasachstanische Magnitka“ genannt wird. Diesen Großbetrieb baute unser ganzes multinationales Land. Mehr als 50 Spezial-Organisationen, etwa 1 000 Klein- und Großbetriebe fast aller Unionsrepubliken beteiligten sich an diesem gewaltigen Bauvorhaben. Hunderte Wissenschaftler aus 48 Projektierungsinstituten von Moskau, Leningrad, Kiew, Swerdlowsk, Charkow, Taschkent, Nowosibirsk, Jerewan

völkerfamilie, wurde der Abgesandte der bulgarischen Jugend Arnad Banowski zu literarischem Schaffen inspiriert. Jetzt ist er Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR, lebt in Alma-Ata und hat viele Gedichte über die Arbeiterklasse verfaßt. Sein Thema sind Freundschaft und Internationalismus.

In allen Etappen des sozialistischen Aufbaus bekundeten die Werktätigen Kasachstans einen hohen sowjetischen Patriotismus und unerschütterliche Treue zu den Prinzipien des Internationalismus und der Völkerfreundschaft, heißt es im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation zur internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen“. Doch es müßte beunruhigen, daß der Beitrag der Republik für die Volkswirtschaft unseres Landes in den letzten Jahrzehnten in immer größerem Maße nicht mehr dem wachsenden ökonomischen und wissenschaftlichen Potential entsprach. Wie im Beschluß festgestellt wurde, umfaßte die Stagnation alle Zweige der Volkswirtschaft und den Bereich des gesellschaftlich-politischen Lebens. Das Produktionsstempo nahm rasch ab, die qualitativen Kennziffern der Wirtschaftsentwicklung verschlechterten sich. In den letzten zwei Planjahrhundert verzeichnete wir das langsamste Wachstumstempo im Nationaleinkommen und in der Arbeitsproduktivität unseres Landes. Mangelnde Volksverbundenheit und Schmarotzertum wurden immer offenkundiger. Den Unionsfonds und den Konsumenten anderer Republiken wurde systematisch ein immer kleineres Sortiment an Industrie- und Agrarerzeugnissen geliefert, als es geplant war. Dies alles hatte natürlich Folgen für die zwischennationalen Beziehungen. Die Partei hat diese negativen Erscheinungen sowohl im Bereich der Ökonomie als auch auf dem Gebiet der sozialen Politik prinzipiell eingeschätzt. Die Arbeitskollektive billigen diese Einschätzung einmütig und sind bestrebt, all das Gute fortzusetzen, was die Republik in den Jahren ihres Werdens erzielt hat.

Tleu KULBAJEW, Kandidat der Geschichtswissenschaften

und anderen Städten beteiligten sich an seiner Projektierung. Viele Betriebe der Ukraine und Moldawiens, Aserbaidschan und Georgiens schickten hochqualifizierte Arbeitskräfte, erfahrene Ingenieure und Techniker, Hüttenwerker und Energietechniker.

Gegenwärtig gehören zum tausendköpfigen Metallurgienkollektiv der Kasachstanischen Magnitka Russen und Kasachen, Ukrainer und Deutsche, Usbeken und Moldauer, Georgier und Armenier, Turkmener und Esten, Uiguren und Belorussen — Vertreter von mehr als 40 Nationalitäten. Sie bilden ein einträchtiges internationales Kollektiv, das ein gutes Beispiel der Freundschaft und Zusammenarbeit verschiedener Völker darstellt.

In die Geschichte dieses Bauvorhabens sind mit dem Namen der hervorragenden Produktionsarbeiter — des Russen Alexander Peschtschikow, der Kasachin Totlja Schagljewa, des Ukrainers Pjotr Losowenko, des Belorussen Wjatschislav Schukow, des Letten Eugen Malkuskas, des Armeniers Georg Sakajanz und des Tataren Borj Gaimutdinow auch die Namen des Tschechen Jaroslaw Tschapa, der Brigadiere der ersten Brigaden der kommunistischen Arbeit Bulgariens Dmitri Simeonow und Weliko Nepow eingegangen. Hier, in dieser Viel-

Antwort auf Kritik

„Gefesselte Selbständigkeit“

In ihrer Ausgabe vom 6. Mai 1987 (Nr. 87) veröffentlichte die „Freundschaft“ den Beitrag „Gefesselte Selbständigkeit“ über die Mängel im Baustystem des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Alma-Ata bei der Einführung des Kollektivleistungsvertrags. Nach der Erörterung des Beitrags teilte das Alma-Ataer Gebiets-Agrar-Industrie-Komitee der Redaktion mit, daß der Vereinigung „Almaatoblagropromstroi“ im Januar des laufenden Jahres ein komplexes Zielprogramm zur Einführung des Kollektivleistungsvertrags mit konkreten Terminangaben in die Tätigkeit der Baubetriebe übergeben wurde.

Laut bestätigtem Zeitplan wurden seit April dieses Jahres vier Baubetriebe zu dieser fortschrittlichen Methode der Arbeitsorganisation übergeführt, im Juli ist der Übergang weiterer acht Baubetriebe vorgesehen und seit Oktober wird der ganze Trakt „Almaatobelstroi“ Nr. 6 mit Kollektivleistungsvertrag arbeiten. Das Kollektiv des Trakts „Almaatobelstroi“ Nr. 7 beabsichtigt, den Kollektivleistungsvertrag vorfristig 1987 in allen Baubetrieben einzuführen. Der Übergang weiterer Bauorganisationen zur Arbeit unter neuen Bedingungen ist für das Jahr 1988 vorgesehen.

Um diesem Problem praktisch und methodisch abzuwehren und die besagte Arbeit in der Verei-

nigung anzuleiten, wurde ein Koordinationsrat gebildet. Gemäß dem Studienplan und dem Arbeitsprogramm erfolgt die Schulung der Leiter, Hauptspezialisten sowie Linienbereichsleiter wobei sie die Arbeitsmethode erlernen, die unter den Bedingungen des kollektiven Leistungsvertrags nötig sind.

Das Kollegium des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Alma-Ata erörterte auf seiner Sitzung am 30. Mai 1987 die Arbeit der Vereinigung „Almaatoblagropromstroi“ bei der Einführung des Kollektivleistungsvertrags. Die Aufmerksamkeit der Leiter der Vereinigung, der Truste und Struktureinheiten wurde auf die bestehenden schwerwiegenden Mängel gelenkt; dabei wurde darauf verwiesen, daß ihre Beseitigung in festgelegten Fristen abgeschlossen werden muß.

Zur Mehrstufigkeit des Leitungssystems im Bauwesen bekräftigten wir die Redaktion „Freundschaft“, daß zur Zeit vom Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets und dem Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR Maßnahmen zur Verbesserung der Leitungsstruktur im ländlichen Bauwesen erarbeitet werden.

Genrad ROMANOW, stellvertretender Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Alma-Ata

Im Interesse der Dorfbewohner

Im Sowchos „Saretschny“, Gebiet Zelinograd, ist ein neuer Wohnkomplex aus 21 Häusern gebaut worden. Die Bebauung erfolgte nach individuellen Entwürfen, entwickelt von den Architekten der I. Werkstatt des Projektierungsinstituts „Zelinoproelstroi“.

In den Sowchos kommen jetzt viele Gäste aus anderen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets, um Erfahrungen im Wohnungsbau zu übernehmen. (V. l. n. r.) Johann Herdt — Direktor des Sowchos „Krasnojarski“ und Deputierter des Gebietssowjets der Volksdeputierten, Jewgeni Jermolenko, Entwurfsarchitekt und der Architekt Viktor Halster unterhalten sich lebhaft über die Perspektiven des Wohnungsbaus; eine Straße mit neuen Häusern.

Fotos: Jürgen Osterle



Eine statt drei Lokführerbrigaden

So arbeiten jetzt viele Maschinen der Pawlodarer Bereiche der Neulandseisenbahn. Aus Eki-bastus nach dem Ural fahren jetzt regelmäßig 12 000 Tonnen schwere Züge, deren jeder von einer statt von drei Lokführerbrigaden geführt wird. Diese optimale Variante des Superscherlastzuges ist nach einer Reihe von

Experimenten von einer Gruppe Wissenschaftler und Fachleute vorgeschlagen worden; die von W. Inosemzew, Doktor der technischen Wissenschaften und Rektor der Moskauer Ingenieurhochschule für Eisenbahnverkehr geleitet werden.

(KasTAG)

Beste der Volksbildung

Damit die Kinder dir Vertrauen schenken

Alles begann mit der Vorbereitung eines Frage-und-Antwort-Abends, den das Komsomolkomitee zu veranstalten gedachte. Von seiner Vorbereitung erfuhr sofort jedermann. Deshalb kamen sehr viele, und sie bereuten es auch nicht. Das Gespräch gestaltete sich offen, konkret und prinzipiell. Die Jungs kritisierten die Arbeit der Kantine, der Bibliothek und auch die Organisation verschiedener Schulveranstaltungen. Es sind nur sehr wenige, dazu sind sie immer langweilig. „Na gut“, meinte Ljubow Später, stellvertretende Direktorin für außerschulische Arbeit an der Mittelschule Nr. 53. „Wie stellt ihr euch das aber eigentlich vor? Sollen die Lehrer euch alles fix und fertig auflesen, nach der Ordnung sehen, in der Garderobe Dienst tun, und ihr sollt euch nur amüsieren? Ihr sagt, dazu sei das Komsomolkomitee da. Soll es für alles verantwortlich sein? Aber du, zum Beispiel, bist ja auch Komsomolmitglied. Geh denn das dich nicht unmittelbar an?“ Demgemäß wurde dann auch gehandelt, und es änderte sich in der Schule allmählich so manches zum Besseren.

Die Schüler, die jetzt mehr Selbständigkeit erlangt hatten, belebten neu ihre Laienkunst, veranstalteten und Treffen mit Kunst- und Literaturschaffenden, mit namhaften Arbeitern, organisierten Wettbewerbe der Bühnen-

zirkel verschiedener Klassen, literarische Dispute; in der Schule wurden Zirkel für technisches Schaffen, eine Diskothek gegründet. Dabei ist es beachtenswert, daß die Schüler selbst Organisatoren und Initiatoren ihrer sinnvollen Freizeitgestaltung sind. „Die Erwachsenen“ dürfen die Schüler nur in minimalster Weise bevormunden“, führte Ljubow Später weiter aus. „Sollen die Jungs selbständig handeln lernen und sich dabei auf die Initiative des Komsomolaktivisten stützen.“

Fadheit und Langweile sind die Geißel eines jeden guten Vorhabens. Ljubow Später, die das gut weiß, ist bestrebt, mit den Schülern jedesmal etwas Neues und Interessantes auszudenken. Große Popularität erlangten in kurzer Zeit das Vokal- und Instrumentensemble sowie der Wochenendklub. Lena Botscharowa, Vorsitzende des Wochenendklubs, zieht zur Organisation verschiedener Veranstaltungen Jungen aus ihrer Schule und auch Nachbarschüler heran. Im Klub werden Märchen von Schülern selbst aufgeführt. Hier kann man an verschiedenen Spielen und an lustigen Starts teilnehmen.

Ljubow Später, die den Kindern ihre Freizeit sinnvoll gestalten hilft, verzögert dabei nicht den wichtigsten Aspekt ihrer Arbeit, d. h. die Herausbildung eines staatsbürgerlichen Bewuß-

seins und die Förderung der ideologisch-politischen Reife. Im Hinblick auf die Psychologie der Jugendlichen bemüht sie sich, alle mitzureißen, Langweile aus allen Veranstaltungen und Spielen zu verbannen und die allgemeine Sache zum Anliegen jedes Einzelnen zu machen. Bezeichnend ist dabei die Teilnahme der Schüler an einer Reihe politischer Aktionen und Veranstaltungen.

An dieser Bekanntmachung bleibt jeder stehen: „Genossen! Die nikaraguanischen Kinder brauchen deine Hilfe! Das Komsomolkomitee und der Rat der Freundschaft schlagen vor, einen Solidaritätsbasar zu veranstalten. Der Erlös von den verkauften Souvenirs, allerlei Sachen, Strickereien und Süßwaren, die du gefertigt bzw. bereitet hast, werden an den Friedensfonds überwiesen werden.“

Unter der Botschaft an das Weiße Haus „Ehe es zu spät ist!“ setzten 550 Schüler ihre Unterschriften. Die Kinder werden diese anschaulichen Lehren des Internationalismus kaum je vergessen.

In Erwartung der Komsomolverammlung zum Thema „Wir richten uns nach den Kommunisten“ fand Ljubow Später keine Ruhe. Womöglich werden sich die Jungen gar nicht zu Wort melden... Ob sie einzelnen Erscheinungen geben werden, die das Schulleben mitunter trüben? Sie beunruhigte sich jedoch vergebens. Auf der Versammlung gab es keine Gleichgültigen. Den Ton bei diesem offenen Gespräch gab die Komsomolsekretärin Tanja Selenkowa an: „Die Komsomolizen haben zahlreiche gute Taten auf ihrem Konto. Haben wir aber alles getan? Da ist z. B. die Patenarbeit. Uns eifern ja die Pioniere nach. Handeln wir aber immer beispielgebend?“ sagte Tanja bewegt. „Im allgemeinen herrscht bei uns zuzusagen Ordnung. Wir helfen dem Kinderheim, beteiligen uns an der Arbeit der Pionierfreundschaft, haben so manches für die Kleinen geleistet. Doch dies nur im großen und ganzen.“

Im Sommer hatte Ljubow Später zahlreiche Sorgen bei der Organisation der Sommerferien und der produktiven Arbeit im

Patenbetrieb der Produktionsvereinigung „Karagandaodshda“. In der Bekleidungsfabrik arbeitete eine ehrenamtliche Näherinnenbrigade. Die Mädchen wurden am Pfießband eingesetzt, und so konnten erfahrene Arbeiterinnen für kompliziertere Operationen freigestellt werden.

Die bewußte Wahl des künftigen Berufs ist die Hauptforderung der Schulreform. Und Ljubow Später bemüht sich immer darum, daß sich alle an der Berufsorientierung beteiligen — von den Schulabgängern. Die Jungen richteten selbständig das Kabinett für Berufsorientierung aus. Zur Tradition wurden die Zusammenkünfte mit Arbeitsvetenaren und Bestarbeitern der Produktion sowie Exkursionen in die Industriebetriebe der Stadt. Gemeinsam wurden Tabellen der Berufe angefertigt, die man im Gebiet benötigt. Alle Schüler beteiligten sich sehr aktiv daran. Sie fertigten auch Karten der Berufe ihrer Väter und Mütter. Von anderen Berufen wissen sie noch herzlich wenig. Dafür um so mehr über die Beschäftigung ihrer Eltern.

Kompliziert und mannigfaltig ist die Arbeit des Direktors für außerschulische Arbeit. Die Leitung der Komsomol- und der Pionierorganisation, die Durchführung verschiedener Veranstaltungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung der Schüler ist mit langweiliger Tätigkeit allein noch lange nicht getan. Hier sind Phantasie, Initiative und das Vermögen notwendig, andere mitzureißen und anzuleiten.

Valentine NEUMANN, Karaganda

Unser täglich Brot...

Kein Nahrungsmittel ist für den Menschen so wichtig wie das Brot. Und so ist der Dienst am Menschen. Alexandra Fink widmete diesem Dienst vierzig Jahre ihres Lebens.

Sie erinnert sich noch ihrer Kindheit. Sieht die Großmutter vor sich, wie sie frühlich lachend aus dem Ofen zog: „Seht Kinder, was für ein prächtiges Brot!“

Alexandra erinnert sich auch noch anderer Dinge: Wie sie bei Mitternachts gemeinsam mit Großmutter Aksinja nach dem Fuchschwanz — einem hirsenähnlichen Gras — suchte. Den Samen des Fuchschwanzes brachten sie zur Mühle, aus dem schwarzen Mehl buk Großmutter dann Plätzchen. Aber diese schwarzen Plätzchen waren bitter, zerbröckelten in den Händen...

Viel Zeit ist vergangen. Alexandra Fink lernte in der Brotbäckerei in Ablake t. a. Nach einem knappen Jahr fragte man, ob sie nicht in Serebrjansk arbeiten möchte. Warum nicht, das lag näher ihrem Heimatort. In Serebrjansk, am Ufer des Klübchens Pichtowka stand ein kleines Backhaus. Hier arbeiten zwei Leute in einer Schicht. Sie hackten das Holz, schleppten Wasser vom Fließchen herauf, kochten selbst die Hefe... Kurzum, es ging zu wie in einem Haushalt, ohne jede Mechanisierung. Ich schaue auf die verarbeiteten Hände von Alexandra

Fink und sehe sie vor mir, wie sie den Teig mühevoll in einem hölzernen Trog knetet. Die Stadt wuchs. Immer mehr Menschen verlangten nach Brot. Das bescheidene Backhaus an der Pichtowka mußte einer soliden Bäckerei weichen. Dort arbeiteten dann schon sechs Leute in einer Schicht. Vier Ofen nahmen 250 Brote auf. Doch der Appetit der Stadt nahm weiter zu. In den sechziger Jahren entstand in Serebrjansk eine moderne Bäckerei.

„Jetzt brauchen wir nur noch auf Tasten zu drücken, Maschinen übernehmen unsere schwere körperliche Arbeit. Aber auch heute noch formen wir die Brote mit der Hand, sagt Alexandra. „Ich habe nie leichte Arbeit geachtet, wahrscheinlich gibt es sie gar nicht. Wer weiß wohl, wieviel Mühe und Arbeit es kostet bis ein Brot frisch und knusprig auf den Frühstückstisch liegt?“

Zum Brot muß man eine ganz bestimmte Beziehung haben. Ein Mensch, der von einem Arbeitsplatz zu anderen läuft, wird nie eine solche Beziehung zu seiner Arbeit haben, wie unsere Arbeitsveteranen Stepanida Pereglyna und Vera Tschelpanowa. Wenn wir nachts arbeiten, dann wissen wir, wie sich Menschen morgens unser frisches Brot schmecken lassen.“

Sergej JEREMEJEV, Gebiet Ostkasachstan



Panorama

Wer behindert Reduzierung der strategischen Rüstungen?

In den Bruderländern

Wissenschaftliche Industriegenossenschaft

HANOI. Die wissenschaftliche Produktionsgenossenschaft An Sao in Hanoi beweist, daß auch ein kleineres Kollektiv dieser Art erfolgreich Aufgaben in den kompliziertesten Bereichen zu lösen vermag. Obwohl sie weniger als ein halbes Jahr existiert, erfreut sie sich bei der Bevölkerung eines guten Rufes. Zwölf ihrer offiziellen Mitglieder — Elektronikingenieure und hochqualifizierte Fachkräfte — haben sich weiterhin an der gesellschaftlichen Produktion beteiligt, die Entwicklung und Herstellung von verschiedener Elektroniktechnik und die Überleitung technischer Neuerungen in die Kleinproduktion und das Heimgewerbe organisiert.

Die hohe Qualität der Erzeugnisse gehört zu einem Vorzug ihrer Tätigkeit. Die wichtigste Voraussetzung für die nötige Erzeugnisqualität ist die hohe Qualifikation der Arbeiter. Daher schenkt man für die Kaderherausbildung keine Mittel: Es ist ein Sonderlehntrag für das Studium von Elektronentechnik organisiert worden. Hier werden aufmerksam ausländische Publikationen über die Elektronik erforscht. Die ökonomischen Kennziffern der Arbeit der Genossenschaft An Sao sind höher, als man erwartet hat. Das ist ein Ergebnis der Bemühungen des Kollektivs und der rationalen Wirtschaftsführung. Es genügt zu sagen, daß die Genossenschaft aus Spargründen nicht einmal Spezialräume fürs

Fachleute erworben. Zur Zeit erfüllt die Genossenschaft An Sao einen Auftrag für den Bau von 200 akustischen Systemen. Sie werden vollständig aus einheimischen Teilen und Rohstoffen hergestellt; 75 Prozent davon kommen aus der Genossenschaft selbst.

Die hohe Qualität der Erzeugnisse gehört zu einem Vorzug ihrer Tätigkeit. Die wichtigste Voraussetzung für die nötige Erzeugnisqualität ist die hohe Qualifikation der Arbeiter. Daher schenkt man für die Kaderherausbildung keine Mittel: Es ist ein Sonderlehntrag für das Studium von Elektronentechnik organisiert worden. Hier werden aufmerksam ausländische Publikationen über die Elektronik erforscht. Die ökonomischen Kennziffern der Arbeit der Genossenschaft An Sao sind höher, als man erwartet hat. Das ist ein Ergebnis der Bemühungen des Kollektivs und der rationalen Wirtschaftsführung. Es genügt zu sagen, daß die Genossenschaft aus Spargründen nicht einmal Spezialräume fürs

Aussöhnung statt Blutvergießen

Bei politischen Willen kann gelöscht werden. Dies würde den nationalen Interessen nicht nur des afghanischen Volkes, sondern auch seiner Nachbarn in Pakistan und Iran, den Interessen des Friedens, der Sicherheit und der guten Nachbarschaft in der Region dienen. Im Ergebnis der Genfer Kontakte sind viele wichtige Elemente eines Komplexabkommens über die Regelung der Lage um Afghanistan vereinbart worden: die Bedingungen für die Einstellung und garantierte Nichtwiederaufnahme der Einmischung von Außen in die innere Angelegenheiten des Landes die Modalitäten der Heimkehr von Flüchtlingen; die Art der internationalen Garantien durch die UdSSR und die USA, daß die Seiten die erzielten Vereinbarungen einhalten.

Kabul hat die Politik der nationalen Aussöhnung verkündet und bekundet immer noch neue seine Kompromißbereitschaft. Daher kann es zu recht erwarten, daß auch die anderen Seiten in ähnlicher Weise Flexibilität an den Tag legt und entgegenkommende Schritte unternimmt.

Vertreter der USA-Administration erklären, auf den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf gebe es die Möglichkeit, die Arbeit an dem Abkommen über eine 50-prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen abzuschließen. Dem stehe nur die sowjetische Position im Wege. So hat der Chef der USA-Delegation in Genf, Max Kampelman, vor einigen Tagen erklärt, er sehe keinen Grund, warum ein solches Abkommen nicht „bis Ende dieses Jahres“ abgeschlossen werden könnte. Dazu brauche man nur, daß sich die Sowjetunion den Vereinigten Staaten „anschließt“.

Man braucht nicht, sich in die Genf weiterhin bestehenden Differenzen bezüglich des Inhalts des Abkommens über die Reduzierung der strategischen Rüstungen zu vertiefen. Es genügt schon, eine prinzipielle Frage, das Problem des Zusammenhangs zwischen den strategischen Offensiv- und den Abwehrwaffen zu nehmen, um zu zeigen, wer in Wirklichkeit der Ausarbeitung dieses Abkommens im Wege steht. Das größte Hindernis auf den Verhandlungen ist das Festhalten Washingtons an seinem „Sternenkriegs“-Programm und seine strenge Weigerung, das Regime des ABM-Vertrages gemeinsam zu festigen.

Die sowjetische Position geht strikt und konsequent davon aus, daß eine Reduzierung der strategischen Offensivwaffen mit einer Ausweitung des Wettrüstens auf den

Weltraum unvereinbar und ohne eine exakte Einhaltung aller Bestimmungen des ABM-Vertrages unmöglich ist. Die USA schlagen dagegen vor, eine Übereinkunft zu unterzeichnen, die gestatten würde, beliebige Arbeiten auf dem Gebiet der Entwicklung des durch diesen Vertrag untersagten tiefgestaffelten Raketenabwehrsystems im Laufe von sieben Jahren durchzuführen und abzuschließen. Angriffswaffen im Weltraum zu stationieren.

Mehr noch, wie der Sprecher des USA-Außenministeriums Charles Radman kürzlich mitteilte, hat die USA-Administration dem Senat eine „Studie“ über juristische Aspekte des ABM-Vertrages vorgelegt, wonach die USA bei der Interpretierung dieses Dokuments über volle Freiheit verfügen. Somit geht die USA-Führung einen weiteren Schritt, um sich von der sogenannten breiten Auslegung des Vertrages lösen zu lassen, das heißt, einen Schritt zur Verstärkung dieser überaus wichtigen sowjetisch-amerikanischen Vereinbarung. Eine solche „Auslegung“ sollte nach Ansicht ihrer Initiatoren dem Pentagon grünes Licht für die Entwicklung und Erprobung kosmischer Angriffswaffen geben. Im Widerspruch zum gesunden Menschenverstand betrachtet das offizielle Washington verfassungsmäßige Begrenzungen nicht als internationale Verpflichtung, sondern nur als eine „Entscheidung“ der gegenwärtigen USA-Administration.

Das Bemühen gewisser Kreise in den Vereinigten Staaten um die Annahme einer „breiten Auslegung“ des ABM-Vertrages verfolgt folgende Ziele: Erstens, das SDI-Programm von den „Fesseln“ des Vertrages zu „befreien“ und eine forcierte Realisierung dieses Programms zu sichern; zweitens, alle Hindernisse für das Wettrüsten bei Offensiv- und bei Defensivwaffen auf der Erde und im Weltraum zu beseitigen und dadurch die für den Frieden positive Wirkung eines eventuellen Vertrages über Mittelstrecken- und operativ-taktische Raketen zu „kompensieren“; drittens, noch unter dem gegenwärtigen Präsidenten jeden seinen Nachfolger im Weißen Haus durch die „Sternenkriege“ zu fesseln und somit den Prozeß der Militarisierung des Weltraums unumkehrbar zu machen.

Die UdSSR erklärte wiederholt, daß bei einer Verstärkung des ABM-Vertrages auch die Aussicht auf die Reduzierung der strategischen Offensivwaffen zerstört wird. Washington hat gerade diesen Weg eingeschlagen. Der reale Stand der Dinge kann durch keinerlei Phrasen und nicht durch Versuche veruscht werden, die Schuld dafür, daß sich die Frage der strategischen Offensivwaffen bei den Genfer Verhandlungen in einer Sackgasse befindet, auf die andere Seite abzuwälzen.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Willkommen zum „Tourfilm 87“!

PRAG. Das weit über die Grenzen der Tschechoslowakei bekannte Bad Karlovy Vary, wo Ende dieses Monats das traditionelle XX. Internationale Filmfestival „Tourfilm 87“ stattfinden wird, ist bereit, Gäste aus 28 Ländern der Welt, darunter auch aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern, aufzunehmen. Diesmal stehen auf dem Programm etwa 100 Filmstreifen und Videofilme. Es ist kein Zufall, daß dieses repräsentative Spezialisten-Filmfestival in der Tschechoslowakei stattfinden wird. Rund 17 Millionen Touristen aus aller Herren Länder besuchen jährlich die CSSR.



UVR. Alte Gebäude in den Städten der Republik dienen den Menschen nach wie vor, indem sie eine große Rolle in ihrem gesellschaftlichen und Kulturleben spielen. Dabei werden Mittel für neue Bauarbeiten gespart und bleibt das einmalige Aussehen der Wohngebiete erhalten.

Im Bild: Ein Verkaufsräum in der modernen Kaufhalle, die von der Firma „Skala-Koop“ in einem Gebäude aus dem vorigen Jahrhundert eröffnet worden ist. Foto: TASS

Geschenk der Eisenbahner

WARSAU. Die Krakower Eisenbahner haben beschlossen, ihren Berufsfeiertag und das 140-jährige Jubiläum ihrer Eisenbahn auf originelle Weise zu begehen. Vom 10. bis zum 20. September werden aus Krakow über Katowice nach Nowa Huta täglich zweimal und unentgeltlich Züge mit Waggons der 20er, 40er und

50er Jahre verkehren. Die Eisenbahner wählten für diesen Zug auch die entsprechende „Retro“-Lokomotive — eine 1929 hergestellte Dampflok, die sich zu diesem Zweck im Eisenbahnmuseum von Krakow geliehen hatten. Die Fahrgäste dieses Zuges werden vorzugsweise Kinder und Lernende sein.

Neue Perspektiven eröffnen

Eine spanische Parlamentsdelegation unter Leitung des Vorsitzenden des Abgeordnetenkongresses, Felix Pons, ist von Madrid aus zu einem offiziellen Besuch nach Moskau abgereist. Sie folgt einer Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR.

neue Perspektiven zur Verbesserung und Erweiterung der Beziehungen zwischen Spanien und der Sowjetunion zu eröffnen. Die Delegation wolle in breiten Kontakten mit sowjetischen Kollegen beide Länder interessierende Fragen erörtern sowie einen Meinungsaustausch und Informationsaustausch zu Abrüstung, Frieden und Sicherheit in der Welt, zu Regionalkonflikten und anderen inter-

nationalen Problemen führen. Reges Interesse findet in Spanien die Umgestaltungspolitik in der UdSSR, sagte der Parlamentarier. „Das ist eine interessante Etappe im Leben der Sowjetunion“, betonte er. „Wir werden der sowjetischen Führung Erfolg für diese Politik wünschen, die für die Verbesserung des Lebens der Sowjetbürger und für die Konsolidierung der Entwicklung eines riesigen Landes wie der Sowjetunion sehr wichtig ist.“

Auf solider Grundlage

40 Fachleute aus verschiedenen Geschäftsbereichen dieses Leverkusener Unternehmens stellen in der in Moskau stattfindenden 6. internationalen Ausstellung Chemie '87 neue und bewährte Produkte und Einsatzgebiete vor, darunter einen kompletten Rover 800, bei dem an acht wichtigen Stellen der Fahrzeuges insgesamt 34 Kilo Bayer-Thermoplaste verarbeitet sind. Der Pharma-Sektor zeigt an einem gläsernen Menschen die Funktionen der inneren Organe, so daß die Wirkungsweise verschiedener Medikamente erkennbar wird. Zu sehen ist ferner das glasklare Polycarbonat Makrolon, das unter anderem im Gewächshausbau zur Anwendung kommt.

schen der Bayer AG und den Betrieben in der UdSSR hat sich ein ständiger Gedankenaustausch entwickelt. Parallel zum sowjetischen Fünfjahresplan gibt es zwischen Sowjetunion und Bayer eine Absichtserklärung über Import- und Export-Ziele, die alljährlich fortgeschrieben und erneuert wird. Insgesamt also haben die geschäftlichen Beziehungen eine solide Grundlage, und die Bayer AG erwartet für die Zukunft einen langfristigen Ausbau ihrer Lieferungen in die UdSSR.

Der Leiter des Referats Fachpresse sagte abschließend: „Bayer verspricht sich von der diesjährigen Chemiemesse durch den intensiven Gedankenaustausch zwischen Besuchern aus der UdSSR und den Fachleuten von Bayer eine Festigung und Erweiterung der gegenseitigen Geschäftsbeziehungen.“

Den Dialog fortsetzen

In einem Interview, das USA-Außenminister George Shultz Korrespondenten aus sozialistischen Ländern gewährt hat, erklärte er, daß er „mit Ungeduld auf die für die geplanten Treffen“ mit dem sowjetischen Außenminister Eduard Schewardnadse wartet. „Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, einige Probleme zu klären, die unter anderem Verhandlungen über die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen betreffen, sowie viele andere wichtige Probleme behandeln.“

Nach Ansicht des Chefs des State Departments sind die meisten Probleme auf die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen gelöst. Zugleich behauptete Shultz, daß die sowjetische Seite „unerwartet und im letzten Moment“ die Vernichtung der amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfe für die operativ-taktischen Pershing-Ia-Raketen der Bundeswehr gestellt und damit die Verhandlungen durch „neue Hindernisse“ erschwert hat.

Indessen hat die Sowjetunion die Pershing-Ia-Raketen der Bundesrepublik niemals zum Gegenstand der Verhandlungen in Genf gemacht und tut das auch jetzt nicht. Was aber die „unerwartete“ Forderung der UdSSR betrifft, alle amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfe für die operativ-taktischen Raketen zu vernichten, darunter auch zu den BRD-Raketen, so sei daran erinnert, daß über die operativ-taktischen Raketen der UdSSR und der USA sowie über die für sie bestimmten nuklearen Gefechtsköpfe vor diesem Frühjahr überhaupt nicht verhandelt wurde. Nachdem das Problem der operativ-taktischen Raketen auf Initiative der USA und anderer NATO-

Länder in Genf gestellt wurde, wurde selbstverständlich auch das Problem der Beseitigung aller für sie bestimmten amerikanischen und sowjetischen nuklearen Gefechtsköpfe aktuell. Shultz muß das besser wissen als jemand anderer. Hat er sich doch persönlich an der NATO-Ratstagung in Reykjavik beteiligt, auf der die „Doppel-Null“-Forderung gestellt wurde, nach der nicht nur die Mittelstrecken-, sondern auch die operativ-taktischen Raketen zu beseitigen sind.

Shultz legte die USA-Position zu den operativ-taktischen Raketen dar, laut der Washington für die Pershing-Ia-Raketen bestimmten Gefechtsköpfe nicht zu beseitigen, sondern lediglich aus der BRD abzuziehen verspricht, sobald Bonn diese Raketen demontiert. Mehr noch: Wirklich unerwartet waren die unbegrifflichen Ausführungen des USA-Außenministers, laut denen, die Kernwaffen gerade das sind, was die Gefechtsköpfe tragen kann“, während die nuklearen Sprengsätze selbst angeblich „keine besondere Bedeutung haben!“ Das ist etwas absolut neues auch in der Haltung der amerikanischen Seite. Haben doch Vertreter der USA-Administration noch vor kurzem öffentlich bestätigt, daß gerade die nuklearen Gefechtsköpfe und nicht die Trägermittel von entscheidender Bedeutung auf den Verhandlungen sind.

Auf das Problem der strategischen Rüstungen eingehend, erklärte der USA-Außenminister, daß es nach Ansicht Washingtons unabhängig von der Lösung des Problems der Weltraumrüstungen gelöst werden muß. „Der Präsident wird niemals seine Zustimmung für etwas geben, was SDI zerstören würde“, behauptete der USA-Außenminister. Bekanntlich

hat die Sowjetunion mehr als einmal auf die Sinnlosigkeit einer Reduzierung der strategischen Rüstungen auf der ihrer. Natur nach begrenzten Erdoberfläche hingewiesen, wenn dabei die Stationierung noch gefährlicherer Angriffswaffensysteme im unbegrenzten Weltraum Tür und Tor geöffnet wird.

Wie der USA-Außenminister erklärte, war das Treffen in Reykjavik „das produktivste Gipfeltreffen in der ganzen Geschichte“. Shultz behauptete, USA-Präsident Reagan hätte in Reykjavik vorgeschlagen, ein Abkommen abzuschließen, im Laufe von zehn Jahren aus dem sowjetisch-amerikanischen ABM-Vertrag nicht auszustiegen, und eine Übereinkunft über die Beseitigung aller ballistischen Raketen zu erzielen.

Aus unbekannteren Gründen hat Shultz nichts davon gesagt, daß der USA-Präsident nach seiner Rückkehr aus Island den vorgeschlagenen Zeitraum für den Verzicht auf einen Ausstieg aus dem ABM-Vertrag von zehn auf fünf Jahre reduziert hat. Andererseits wird gegenwärtig die Vernichtung aller strategischen Raketen von Washington nicht mehr vorgeschlagen.

„Mit dem gegenwärtigen Besuch wird der sowjetisch-amerikanische Dialog fortgesetzt, dessen Kurs durch die Vereinbarungen Michail Gorbatschows und Präsident Ronald Reagans in Genf und Reykjavik bestimmt wurde.“ Das erklärte der Außenminister der UdSSR, E. A. Schewardnadse, bei seiner Ankunft in Washington. Er hält sich in den USA zu Gesprächen mit USA-Außenminister George Shultz auf. „Wir sind beim Abschluß der Vorbereitung eines Vertrages über Mit-

telstrecken- und operativ-taktische Raketen angelangt“, sagte er weiter. „Jetzt stehen wir ganz nahe an einem Abkommen, in dessen Folge erstmals in der Geschichte zwei Klassen todringender Waffen — Nuklearraketenrüstungen — für immer vernichtet werden sollen. Dieses Abkommen würde einen mächtigen Faktor der Bewegung zur Lösung der — nach M. S. Gorbatschows Definition — kardinalen Frage der Reduzierung der strategischen Offensivwaffen bei strikter Einhaltung und bei Festigung des Vertrages über die Begrenzung der strategischen Raketenabwehrsysteme schaffen.“

Der Außenminister der UdSSR, E. A. Schewardnadse, beantwortete nach seiner Ankunft in Washington auf dem Luftwaffenstützpunkt Andrews Fragen US-amerikanischer und ausländischer Journalisten.

Er sagte unter anderem: „Wir sind hierher gekommen, um zu arbeiten und sind von einem Gewissen, ja vorsichtigen Optimismus erfüllt. Es ist eine wirklich große Arbeit geleistet worden, doch es bleiben Probleme bestehen. Die Fragen, die gestern zweitrangig schienen, werden immer wichtiger.“

E. A. Schewardnadse bestätigte, daß er ein Schreiben des Generalsekretärs des ZK der KPDSU, M. S. Gorbatschow, an Präsident Ronald Reagan mitgebracht hat. „Was das Gipfeltreffen betrifft, so wird alles von den Ergebnissen unserer Arbeit abhängen“, betonte er.

Der Minister wurde gefragt: „Die Vereinigten Staaten erklären, daß die Gefechtsköpfe ein nicht so ernst zunehmendes Problem bei diesen Gesprächen sind. Wie ist Ihre Meinung dazu?“ Der Minister antwortete: „Nein, die Gefechtsköpfe sind eine ernste Frage.“

Pressekonferenz über die UdSSR-Reise

Der Abgeordnete des Repräsentantenhauses des USA-Kongresses Thomas Downey hat die Haltung der sowjetischen Seite gewürdigt, die USA-Kongressabgeordnete die „hervorragende Möglichkeit“ geboten hatte, die in Bau befindliche Radarstation im Raum Krasnojarsk zu besuchen. Downey, der die Gruppe der Kongressabgeordneten der Demokratischen Partei bei ihrem UdSSR-Besuch geleitet hatte, stellte auf einer Pressekonferenz im UNO-Hauptsitz fest, daß damit die Aufrichtigkeit des Strebens der UdSSR bekräftigt wurde,

de, zur Festigung des Vertrages über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme beizutragen. Downey verwies darauf, daß die sowjetische Seite überaus ernste Bedenken hat bezüglich der amerikanischen Radarstation in Thule, Grönland, sowie des geplanten Einsatzes der USA-Radarstation in Großbritannien. „Wir müssen diese Probleme auf die ernsthafteste Weise behandeln“, betonte er. „Es ist bemerkenswert, daß unsere Regierung selbst auf eine offizielle Stellungnahme zu unserer Reise verzichtet hat“, konstatierte der Abgeordnete.

Downey teilte mit, daß er ein offizielles Schreiben an den Präsidenten, den Außenminister, den Verteidigungsminister und den Sicherheitsberater des Präsidenten gerichtet hat. Darin bot er den führenden USA-Politikern an, mit ihnen zu beliebiger Zeit zusammenzutreffen, um ihnen über die Ergebnisse der Reise zu berichten und das dabei gesammelte umfangreiche Material zu übergeben. Während des Besuchs der Baustelle in Krasnojarsk habe die Gruppe rund 1 000 Fotos gemacht sowie einen einstündigen Videofilm gedreht.

„Akahata“ heißt Rote Fahne

Mit fast 500 000 Mitgliedern ist die Kommunistische Partei Japans zur zahlenmäßig stärksten Oppositionspartei des Landes herangewachsen. Sie ist mit insgesamt 43 Abgeordneten in beiden Häusern des japanischen Parlaments vertreten, mehr als 3 600 kommunistische Abgeordnete wirken auf kommunaler Ebene.

„Akahata“ (Rote Fahne) heißt das Zentralorgan der Partei, das seit fast 60 Jahren unter direkter Anleitung durch das Zentralkomitee herausgegeben wird. Wurden vor einem Vierteljahrhundert nur einige zehntausend Exemplare vertrieben, zählt heute die Leserschaft der „Akahata“ und „Akahata am Sonntag“ immerhin 3 Millionen. Diese Zahl will man durch eine Werbekampagne noch erhöhen. Unter der Losung „Nur wer Akahata liest, weiß was in der politischen Entwicklung Japans vor sich geht“, wirbt die Parteiführung unter Blinbeziehung aller Mitglieder neue Leser.

Die „Akahata“ wird in Tokio gedruckt und dann als Faksimile in die Zweigstellen in Osaka, Fukuoka, Sapporo, Aomori, Nagoya geschickt. Von hier erfolgt die Verteilung auf die einzelnen Distrikte. Dort wird sie bis morgens acht Uhr zugestellt. Tägliches Heldentum nennt man hier die Arbeit der Verteiler, wird sie doch unentgeltlich, diszipliniert, verantwortungsbewußt, aufopferungsvoll täglich von mehr als der Hälfte der Parteimitglieder als ganz persönlicher Parteiliefertrag erfüllt. Sie sorgen dafür, daß „Akahata“ auch im entlegensten Ort gelesen werden kann. Neben dem Zentralorgan gibt die KPJ eine Reihe weiterer Zeitschriften und Publikationen heraus, die sich thematisch an unterschiedlichste Klassen, Schichten und Gruppen wenden. „Zensel“ (Avantgarde) heißt das theoretische Organ, das sich im Schwerpunkt um die Weiterbildung der Genossen bemüht.

Alexej IWKIN (Aus „NZ“)

Labour-Sieger konservativ geworden?

Kein einziger politischer Kommentator in Australien und Neuseeland hat es sich nehmen lassen, Parallelen zwischen den Parlamentswahlen in beiden Ländern zu ziehen. In Australien fanden sie am 11. Juli, im benachbarten Neuseeland am 15. August statt. Biderselbst der Tasmansee können die Labourregierungen erneut den Sieg über die Konservativen davontragen. Ein äußerlicher Unterschied zwischen den Wahlen in beiden Ländern bestand darin, daß in Australien Premierminister Robert Hawke die Wahlen unerwartet ausschrieb, nachdem er das Parlament aufgelöst und die Opposition überbracht hatte. Das Kabinett David Lange dagegen benannte seine gesetzmäßige dreijährige Amtszeit.

wärtige Parteiführer Jim Bolger, ehemals Farmer, ist erstens kaum bekannt und kann zweitens keine gemeinsame Sprache mit seinem Vorgänger, Ex-Premierminister R. Muldoon, finden. Doch lag es natürlich nicht nur an der Uneinigkeit der Konservativen. Beide Labourparteien verstanden sich darauf, ihre unpopuläre Innenpolitik geschickt zu verkaufen.

Die Wirtschaftslage in beiden Ländern war für die Labourregierungen ausgesprochen ungünstig. Sie hatten sie in einem desolaten Zustand von den Konservativen übernommen und während ihres Amtes nicht verbessert. Im Gegenteil, die Situation verschlechterte sich noch. Beide Labourparteien beteuerten, ihnen habe die Zeit für eine gründliche Verbesserung einfach nicht ausgereicht, weshalb sie um die Verlängerung ihres politischen Mandats baten.

Die Konservativen Parteien beider Länder vermochten es wegen Meinungsverschiedenheiten in den eigenen Reihen nicht, den Labours wirksam entgegenzutreten.

Meines Erachtens sind wir Zeugen eines politischen Phänomens. Die Labourparteien Australiens und Neuseelands rücken offen von den werktätigen Massen, besonders den Industriegewerkschaften, d. h. ihrer traditionellen Basis, ab und geben die — übrigen längst nur auf dem Papier bestehenden — sozialistischen Ideale in ihrer sozialdemokratischen fabianistischen Abwandlung auf. Hawke in Australien und Lange in Neuseeland suchen Unterstützung beim Großkapital und zeigen sich den Monopolen, transnationalen Banken und Konzernen entgegenkommend. Beide Regierungen haben nach allgemeiner Meinung in der Wirtschaftspolitik eine Rechtswendung vollführt und den Beifall der westlichen Welt verdient.

Hawke und Lange führten ihre Parteien oder doch ihre Kabinette (denn bei weitem nicht alle Parteimitglieder sind mit der Regierung einverstanden) auf den Weg des Pragmatismus: Die schlimme Wirtschaftslage habe ihn bedingt.

Was schlugen die Labours vor? In Australien führten sie das Floating des stark gesunkenen Dollars ein, in Neuseeland wurde er abgewertet; man senkte wesentlich die Sozialausgaben, was die kinderreichen Familien, Rentner und anderen minderbemittelten Bevölkerungsschichten (etwa ein Drittel der Bevölkerung in beiden Ländern) hart trifft. Es wurde postuliert, daß die staatliche Einmischung in die Wirtschaft auf ein Minimum zu reduzieren sei und die verstaatlichten Betriebe am besten privatisiert werden müßten, damit sie sich wirksamer in den Konkurrenzkampf auf dem freien Markt einschalten. Anders als in Australien, wo die Gewerkschaften stärker sind und sich die Regierungen einzelner Bundesstaaten manchmal erfolgreich gegen Canberra Vorschläge auflehnen, waren die monetaristischen Reformen in Neuseeland radikaler: So beschloß die Regierung Lange, die Subventionierung der Farmer ein-

zustellen. Nach Meinung von Beobachtern geht Neuseeland in seiner monetaristischen Politik viel weiter als Großbritannien unter Margaret Thatcher: In diesem kleinen Land am Ende der Welt sei „das saubere Experiment“ mit der freien Marktwirtschaft im Gange.

Hawke wie Lange wiederholten ein übers andere Mal, daß „der Schmerz stark ist, aber die Genesung kommen wird“. Man kann sagen, daß die Labours die Opposition auf ihrem eigenen Feld schlugen.

In Australien wurde die Außenpolitik während der Wahlkampagne überhaupt nicht berührt. Da das Kabinett dem Militärbündnis mit den USA gemäßigte Treue wahr, versprach das keine besonderen Dividenden. Mehr noch, Canberra moniert Wellington beständig, weil diese Schiffe und Flugzeuge mit Kernwaffen an Bord nicht ins Land einläßt und weil die Last der Verteidigung der Region — nach Langes demonstrativer Äußerung, sein Land sehe keine militärische Bedrohung für sich — jetzt Australien und seinem Piskus auferlegt worden ist.

Die stärkste Position der neuseeländischen Labours und Langes persönlich war gerade die Außenpolitik, die von mindestens 70 Prozent der Landesbevölkerung unterstützt wird. Wellington hat amerikanischen Kriegsschiffen, die häufig mit Kernwaffen an Bord neuseeländische Häfen anhefen, die Sünn geboten. Selbst Langes Rivale im Wahlkampf Bolger mußte erklären, er teile die kernwaffenfreien Prinzipien, wenn er auch aufforderte, „den Bündnispartnern aufs Wort zu glauben“, so sie versprechen, sich der „Küste Neuseelands nicht mit Kernwaffen zu nähern. Das wurde mit allgemeinen Lachen quittiert.

Die linken Parteien stellten zwar ihre Kandidaten auf, erzielten jedoch keinen Erfolg. Die linke Bewegung in beiden Ländern ist gespalten und in einer Krise begriffen. Deshalb sah sich die Arbeiterklasse gezwungen, für die Labours als das kleinere Übel zu stimmen. Die kommunistischen Parteien forderten sie ebenfalls dazu auf unter Hinweis auf die Notwendigkeit des tagtäglichen Kampfes für ihre eigenen Rechte, denn nur in einem solchen Kampf können jene wesentlichen sozialen Errungenschaften erhalten werden, die gegenwärtig den Werktätigen in Australien und Neuseeland zustehen.

Postans

Unser Reichtum

Den Entwurf des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitswesens der Bevölkerung und der Umgestaltung des Gesundheitswesens der UdSSR im XII. Planjahr (1987) und für die Periode bis zum Jahre 2000“ habe ich aufmerksam gelesen.

Nach dem Siege der Sozialistischen Oktoberrevolution von 1917 sind in unserem Lande tatsächlich zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheitspflege der Sowjetmenschen getroffen worden. Es ist ja allgemein bekannt, wie viele Kinder früher sterben mußten und daß grausame Krankheiten auch jüngere und ältere Menschen mittrafen. Es mangelte an Medikamenten, Krankenhäusern und Fachleuten. Da brauche ich nicht lange nach schlagenden Beispielen zu suchen. In unserer Familie wurden 13 Kinder geboren, am Leben sind aber nur fünf geblieben; sie wuchsen schon während der Sowjetmacht auf. Die drei jüngeren leben auch heute noch. Sie haben schöne Wohnungen, bekommen Rente, sind mit allem zufrieden. Zum Vergleich möchte ich noch einige Beispiele anführen. In den Familien dieser, Urywkin, Henz u. a. wachsen 10 bis 14 Kinder heran. Unsere Nachbarn Maria und Jakob Steinhauer haben neun Kinder großgezogen; dabei hat das Ehepaar die Arbeit in der Produktion nie aufgegeben. Wäre das ohne gute medizinische Betreuung und Unterstützung durch den Staat möglich gewesen?

Die Sorge unseres Staates um die Verbesserung der medizinischen Betreuung ist nicht hoch genug einzuschätzen. Denn Gesundheit bedeutet vor allem produktive Arbeit, frohes Leben und einen langen Lebensabend. Ich billige von ganzem Herzen die großen Aufgaben auf dem Gebiet des Gesundheitswesens und hoffe, daß wir sie auch gemeinsam lösen werden.

Johannes SÄNGER
Gebiet Swerdlowsk

Immer auf der Hut

Spezifik dieses Dienstes ähnelt sehr demjenigen der Grenzsoldaten. Auch hier sind die Wehrleute jede Minute auf der Hut, auch hier kann jeden Augenblick ein Alarm signal erschallen: Es geht um das Leben der Menschen.

Dsheskasgan — eine der jüngsten Städte der Republik — ist in der ganzen Welt berühmt. In der Nähe dieser Stadt ist schon oft die weiche Landung vieler Raumschiffe erfolgt, darunter auch mit internationalen Besatzungen.

Unser Bild: Die neue Anlage mit Märchenfiguren ist der beliebteste Außenhaltort der kleinsten Bürger Dsheskasgans. Foto: KasTAg

Im Grubenrettungsdienst arbeiten tapfere, kräftige Männer, wie sie die Bedingungen hier erfordern. Bei einer Explosion oder unterirdischem Brand steigen sie in wenigen Minuten in die Grube, um die Menschen, die untergeblieben sind, zu retten. Dabei erwarten die Männer sind mit schweren Atemschutzgeräten versehen, die die mündlichen Kontakte zwischen den Wehrleuten ausschließen. In den Vordergrund tritt dann die wortlose, in enger Zusammenarbeit entstandene gegenseitige Verständigung und Unterstützung.

Einer von solchen tapferen Wehrleuten ist Waldemar Schmal, der schon seit Jahren einen Sonderzug im Grubenrettungsdienst von Schachtinsk, Gebiet Karaganda, leitet. Er war selbst ein namhafter Bergarbeiter, daher kennt er alle Besonderheiten dieses schwierigen und gefährlichen Berufes. Waldemar vermittelt großzügig seine reichen Erfahrungen jungen Bergarbeitern.

Seine Aufgabe sieht der Grubenrettungsdienst von Schachtinsk heute vor allem in der zielgerichteten Vorbeugungsarbeit. Die Mitarbeiter des Dienstes erforschen die geophysikalischen und geodätischen Lager der Kohlenruben, den Gasehalt in den Schichten usw. Das hat die Unfälle im Kohlenbecken Schachtinsk in der letzten Zeit auf ein Minimum gebracht.

Und doch sind die Mitarbeiter des Grubenrettungsdienstes stets einsatzbereit, um den Bergleuten, wenn nötig, sofort zu Hilfe zu kommen.

Eduard HUBER
Gebiet Karaganda

Briefpartner gesucht

Um Gedanken über die gemeinsame Friedenspolitik des Sozialismus auszutauschen, bitten wir um Zuschriften von sowjetischen Freunden, die möglichst Deutsch verstehen, da es leider mit unseren Russischkenntnissen nicht weit her ist.

P. Käbner, Redakteur, 64 Jahre alt. Interessen: Kunst, Architektur.

Ruth Käbner, Teilkonstrukteur, 53 Jahre. Interessen: Brückenbau, Technik.

Eva Käbner, Angestellte im Handel, Judotrainerin für Kinder, 24 Jahre alt. Interessen: Computer, Judo.

Unsere Adresse: Nannhofer Str. 67
Lelpzig, 7027, DDR

Zum 90. Geburtstag Mughtar Auesows

Sie nannten ihn ein „wandelndes Lexikon“

Am 28. September 1987 wurde in der Familie des nomadischen Kasachen Omarchan ein Sohn geboren, dem man den Namen Mughtar gab. Sein Großvater Aues war ein alter Freund des großen Abal, deshalb erzog er seine Kinder und Enkel an den Gedichten seines Freundes. So wurde der kleine Mughtar sehr früh mit der Volksdichtung und der Poesie der russischen Klassik, den Gedichten von Puschkin, Lermontow und anderen Dichtern bekannt, die Abal ins Kasachische übertragen hatte.

Der Großvater brachte seinen wildebegierigen Enkel in der Semipalatinsker Medresse unter, jedoch setzte es Mughtars Onkel Kassymbek Auesow durch, daß der Junge in einer russischen Schule und später im Lehrergymnasium lernen durfte. Mehr noch, er wirkte für seinen Neffen ein Sonderstipendium.

Nach Absolvierung der Lehranstalt im Jahre 1919 war Mughtar Auesow in verschiedenen sowjetischen Behörden und Ämtern tätig — er war Abteilungsleiter im Gouvernementsvollzugsamt, Kommissar der Volksdichtung und auch dessen Vorsitzender, Politssekretär im Kasachischen Vollzugsamt.

Das erste Bühnenstück Mughtar Auesows „Enik-Kebek“ ging im Oktober 1917 über die Bretter. In dieser Zeit schrieb der angehende Schriftsteller sehr viele Erzählungen und Bühnenstücke und widmete sich immer mehr der Erforschung des literarischen Schaffens von Abal; Jahre darauf wurde Auesow der größte Kenner des Schaffens des Begründers der kasachischen Literatur.

1937 veröffentlichte Mughtar Auesow die kurze Erzählung

„Wie Tatjana in der Steppe zu singen begann“. Sie wurde zum Grundstein für seine vierbändige Epöpe „Abal Sholy“ (Ins Deutsche unter den Titeln „Vor Tau und Tag“ und „Ober Jahr und Tag“ 1958 und 1961 übertragen). Zwölf Jahre darauf wurde dieses historische Epos mit dem Staatspreis der UdSSR und 1959 mit dem Leninpreis gewürdigt.

Mughtar Auesow hatte es nicht leicht; er mußte gegen viele Ignoranten kämpfen, die ihn um sein großes Talent eines Prosaikers und Dramatikers, Publizisten und Historikers, Turkologen und Folkloristen beneideten und ihn fortwährend schikanierten. Auesow jedoch hatte viele mehr Freunde als Feinde und Neider. Unter ihnen waren vor allem L. Sobolew, N. Tichonow, W. Iwanow, I. Andronnikow, L. Leonow, O. Gontschar, K. Simonow, um nur einige seiner Gleichgesinnten zu nennen.

Auch im Ausland hatte Auesow zahlreiche Freunde. Der bekannte deutsche Dramatiker Fr. Wolf, der in den Jahren des Kampfes gegen die faschistischen Eroberer in der Sowjetunion lebte und wirkte, wurde zum Präsidiumsmitglied des Schriftstellerverbandes Kasachstans gewählt, wo er sich mit Auesow näher bekannte.

Herbert Bauer, der in der Literaturwelt unter dem Namen Bela Balazs bekannt ist, ein flamender Kommunist, Schriftsteller und politischer Emigrant, arbeitete längere Zeit zusammen mit Auesow. Balazs schwärmte für die kasachische Volksdichtung, trug die Märchen der Kasachen „Jer-Targyn“, „Kys-Shibek“, „Kosy-Korpesch und Bajan-Slu“ und andere zusammen, bearbeitete und übersetzte sie ins Deutsche. Mughtar Auesow erwies ihm eine unerschätzbare Hilfe. Trotz seiner großen Beanspruchung erläuterte er dem deutschen Freund die Beweggründe der Handlungen der Märchenhelden, die einem Ausländer oft unfassbar erschienen, weil die Ethnopsychologie verschiedener Völker eben sehr unterschiedlich ist. Die Anmeldung eines Buches über die kasachische Folklore von Bela Balazs wird bis heute im Archiv des Schriftstellerverbandes Kasachstans aufbewahrt.

Die Arbeit an diesem Buch wurde vom Dichter und Übersetzer aus Turksprachen Erich Müller bereits in der Deutschen Demokratischen Republik fortgesetzt. Auch Müller stützte sich in seiner Forschungsarbeit weitgehend auf die freigelegte Hilfe Auesows. 1956 ist das Buch „Das goldene Zeit“ im Verlag Kultur und Fortschritt in Berlin erschienen. Auf dem Titelblatt dieser reich und phantastisch illustrierten Ausgabe kasachischer Märchen und Epen steht „Gewidmet Mughtar Auesow und den kasachischen Akynen“.

Erich Müller kannte das Schaffen seines kasachischen Freundes zu jener Zeit schon sehr gut. Besonders viel Wissenswertes und Einmaliges hatte er aus der Epöpe über den großen Abal gegeschöpft. In einem Brief an Auesow bekannte Müller, daß er ohne sie die Sammlung „Das goldene Zeit“ nie hätte abschließen können.

Im Januar 1956 fand in Berlin der IV. Kongreß der DDR-Schriftsteller statt. An seiner Arbeit beteiligte sich auch eine Delegation sowjetischer Schriftsteller, der Konstantin Fedin, Mughtar Auesow und der damals in Moskau lebende türkische Poet

und Kommunist Nazim Hikmet angehörten.

Hier kam Mughtar Auesow mit vielen Vertretern der neuen Kultur und Literatur der DDR zusammen. Besonders gern erinnerte er sich an die Zusammenkünfte mit Willi Bredel und Anna Seghers, deren Schaffen auf ihn einen großen Eindruck machte. Über diese unvergeßlichen Abende erzählte Auesow auf einer Zusammenkunft mit den Lesern im Februar 1956 im Konzertsaal des Alma-Ataer Konservatoriums. Das Abal-Epos hatte Anna Seghers sehr beeindruckt, entzückt nannte sie den kasachischen Kollegen ein „wandelndes Lexikon des kasachischen Volkes“, die Verkörperung seiner Geschichte. Darauf sagte Auesow: „Ich könnte aus solcher Jugend, denn zwischen meiner Jugend und dem heutigen Tag liegen Jahrhunderte. Ich stamme aus dem komplizierten und dunklen, nicht europäischen, sondern asiatischen Mittelalter. Über mein Leben erstrecken sich drei Epochen wie verschiedenfarbige Streifen des Schicksals — von schwarzer bis zu regenbogenfarbig-sonnigen; sie haben dieses Schriftstellers ihre besonderen Merkmale, ihre Stimmungen und Gestalten hinterlassen, die sich vor mir drängen, wenn ich an das Leben denke.“

Einige Jahre später, auf dem VII. Kongreß der Schriftsteller der DDR, sagte Anna Seghers: „Die Sowjetunion führte nicht wenige Völker zum Aufblühen, von denen wir fast gar nichts gewußt hatten, bis zum Beispiel Auesow kam und uns zeigte, was sich in den Kibitkas seines nomadischen Volkes vollzog.“ Auesows Erzählung „Der

graue Würger“ wurde wiederholt in deutscher Sprache herausgebracht. Den größten Eindruck machte auf den deutschen Leser jedoch die Abal-Epöpe. Über dieses vierbändige Werk schrieb ein solches bekanntes Literaturwissenschaftler wie E. Hechelschneider und H. Krempen, W. Baum und E. Müller, O. Braun und viele andere Kritiker und Literaten. Am bekanntesten unter ihnen ist wohl Alfred Kurella, ein aktiver Propagandist sowjetischer Literatur in der DDR. Er war mit Mughtar Auesow sehr eng befreundet, stand mit ihm in regem Briefwechsel und interessierte sich lebhaft für die Neuerscheinungen der Gegenwartsliteratur und der Klassik des sowjetischen Orients. In denen Auesow sich sehr gut auskannte. Er schrieb mit Begeisterung über das Abal-Epos, in dem die Steppe gleichsam auflebt und in dem Shakespearesche Leidenschaften toben.

Werner Braun nannte dieses Werk Auesows „eines der größten Schöpfungen der sozialistischen Weltliteratur“. In der Deutschen Demokratischen Republik bekundet man sehr großes Interesse für das Schaffen Mughtar Auesows. Seine Großerzählung „Der Schuß auf dem Gebirgspass“ wurde 1964 von R. Wilnow ins Deutsche übertragen und herausgegeben. Auch eines seiner letzten Werke „Aufbruch der Sanftmütigen“ wurde kurz nach seinem Erscheinen in der Zeitschrift „Nowy Mir“ 1972 in der DDR ediert.

Dies war nur die eine Seite der vielfältigen schöpferischen Verbindungen Mughtar Auesows — seine Kontakte mit den Schriftstellern der Deutschen Demokratischen Republik. Natürlich waren seine Verbindungen mit den Kollegen aus der ganzen Welt noch viel mannigfaltiger.

Erlan TASHIBAJEW,
wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte „Mughtar Auesow“
Alma-Ata



Richtlinien für den Deutschlehrer

Auf diesen Lehrkomplex für die 6. Klasse (Lehrbuch, Lesebuch und Lehrerheft zum Lehrbuch) haben die Muttersprachelehrer schon lange gewartet, um so mehr als sie nun vor der komplizierteren Aufgabe stehen, die sich aus dem Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR „Über den Stand des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik“ ergibt.

Reinhold Lels und Jakob Wall sind den Muttersprachelehrern des Landes gut bekannt. Jakob Wall ist Verfasser sämtlicher Lehrbücher für die Unterstufe, und Reinhold Lels hat vor einigen Jahren den Lehrkomplex für Klasse 5 im Verlag „Proswetschenije“ (Moskau) herausgebracht. Beide kennen die Probleme des muttersprachlichen Deutschunterrichts von innen her und waren stets bestrebt, alle seine Besonderheiten und Schwierigkeiten zu berücksichtigen, dem Lehrer die Arbeit und den Schülern das Erlernen der deutschen Muttersprache möglichst zu erleichtern.

Das Lehrbuch für Klasse 6 basiert auf den lexikalischen, grammatikalischen und sprachlichen Kenntnissen, die die Schüler in der 5. Klasse erworben haben, und baut sie weiter aus. Der Stoff des Lehrbuches ist so gewählt, daß der Lehrer die Möglichkeit besitzt, den Unterricht lebensnah und abwechslungsreich zu gestalten. Er erzieht die Schüler im Geiste des sowjetischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus. Diesem Zweck dienen die Themen „Wir sind jung, die Welt ist offen“, „Bei unseren Freunden“, „Sie kämpfen für den Sieg über den Faschismus“.

Die Erläuterung dieser Themen erfordert vom Lehrer ein besonderes Herangehen sowie die Heranziehung verschiedener zusätzlicher Materialien aus der Tagespresse und aus anderen Lesebüchern, wenn das Lesebuch neben dem Lehrbuch auch ziemlich viel aufschlußreichen und interessanten Stoff bietet.

Besonders wertvoll ist dabei, daß die Autoren bestrebt waren, möglichst mehr Leseproben aus Werken sowjetdeutscher Schrift-

steller zu geben. Da finden wir kleine spannende und lehrreiche Auszüge aus Werken von Dominik Hollmann, Leo Marx, Heinrich Kämpf, Friedrich Bolger, Herbert Henke, Ewald Katzenstein und anderen vor. Der Mangel, der solchen Lehrbüchern, besonders für die Unterstufe früher anhaftete und auf den viele Muttersprachelehrer hinwiesen, wurde somit behoben; heute werden die Schüler mit dem Schaffen sowjetdeutscher Literaten eingehend, und nicht nur im Literaturunterricht bekannt gemacht.

Eine besondere Bedeutung messen die Verfasser des Lehrbuches dem gründlichen Erlernen des literarischen Erbes der deutschen Literatur bei, das bereits in der Klasse 5 begonnen wurde. Behandelt werden Fabeln, Schwänke, Rätsel und verschiedene andere Kurzformen der Volksdichtung. Den Schülern wird ein Einblick in das Schaffen von Lessing, der Gebrüder Grimm, von Hauff und anderer Schriftsteller gewährt, was ihren Gesichtskreis stark erweitert und ihre Kenntnisse des deutschen Geisteslebens vertieft.

Hauptziel des Unterrichts in der 6. Klasse ist die weitgehende Förderung der Leseleistung der Schüler und die Fortwähren der Entwicklung ihrer Sprechfertigkeiten; doch auch die Entwicklung der Schreibfertigkeiten darf der Lehrer nicht außer Acht lassen, denn viele Aufgaben zu einzelnen Lektionen (als Klassenarbeit und als Hausaufgabe) müssen die Schüler schriftlich erfüllen.

Die wichtigsten Anleitungen zur Behandlung des jeweiligen Unterrichtsstoffes findet der Lehrer im Lehrerheft vor, die er selbstverständlich nur eben als Anleitungen betrachten sollte. Die Stundenentwürfe, die in dieser Unterrichtshilfe gegeben werden, sind vorwiegend nur auf die Schwerpunkte der Stunde orientiert. Jeder Lehrer sollte die Stundenentwürfe je nach Leistungsstand und Auffassungsvermögen der jeweiligen Klasse anpassen und die durch verschiedene didaktische und Anschauungsmaterial ergänzen. Nur auf solche Weise kann er in seiner Un-

terrichtsarbeit gute Erfolge erzielen und das Interesse seiner Schüler für den muttersprachlichen Deutschunterricht fördern.

Bedauerlicherweise findet der Deutschlehrer auch in diesem Lehrbuch kein Wörterverzeichnis vor, das lexikalische Minimum, das die Schüler sich in der 6. Klasse obligatorisch aneignen müssen. Auf diesen Mangel der Lehrbücher für den muttersprachlichen Deutschunterricht wurde von vielen Lehrern wiederholt hingewiesen, jedoch bleibt alles beim Alten. Warum sträubt man sich dagegen, warum wird solch ein lexikalisches Minimum nicht für jede konkrete Klasse ausgearbeitet? Das muß unseres Erachtens unbedingt gemacht werden, weil das Vokabular der Umgangssprache nicht ausreicht, um die Themen des Lehrbuches für die 6. Klasse zu bewältigen. Das wäre auch ein wichtiger Orientierungspunkt für den Lehrer sowie für die Prüfungsorgane der Bildungsbehörden.

Ein Lehrbuch ist natürlich kein unterhaltsames Bilderbuch; diesmal jedoch haben die Autoren sehr wenig an die Illustrierung der Texte, Gedichte und Erzählungen gedacht. (Etwas reicher ist das Lesebuch illustriert.) Und Bildgeschichten, die den Unterricht beleben und die Aneignung von Vokabeln bzw. grammatischen Regeln bedeutend aktivieren, gibt es im Lehrbuch lese und staunel nur eine einzige. Dies ist ein großer Mangel, der die Arbeit des Lehrers bedeutend erschwert.

Nun werden die Muttersprachelehrer mit diesem Lehrkomplex arbeiten und dabei positive wie auch negative Erfahrungen sammeln. Uns würde die Meinung der Muttersprachelehrer über die Vor- und Nachteile dieses neuen Lehrbuches interessieren. Schreiben Sie uns, wie Sie damit arbeiten, welche Themen hier gestaltet sind, welche schwer zugänglich sind. Das interessiert bestimmt auch die Buchautoren, die alle Ihre Bemerkungen bei der Umarbeitung des Lehrbuches unbedingt berücksichtigen werden.

Helmut MANDTLER

Redakteur L. L. WEIDMANN

Gesunde Nahrung — gesundes Leben

Alles muß gleichmäßig sein

Den Angaben der Weltgesundheitsorganisation zufolge hat man vierzig Risikofaktoren von Stoffwechselerkrankungen herausgesondert. An erster Stelle steht darunter das reichliche Essen mit Übergewicht von Süß- und Fettstoffen.

Infolgedessen weist die Hälfte der Bevölkerung unseres Landes im Alter nach 18 Jahren Übergewicht auf, 26 Prozent leiden unter Fettsucht, was sich auf ihre Gesundheit und ihre Leistungsfähigkeit negativ auswirkt. Weltweit verbreitet sind Krankheiten, hervorgerufen durch überschüssige und unrationelle Nahrung.

Leider wird im Alltag oft vergessen, daß übermäßiges Essen zu einer ganzen Reihe von Erkrankungen führt. Die Übergewichtigen essen gewöhnlich unregelmäßig und halten dabei kein Maß. Es bezieht sich ganz besonders auf Kinder, deren Eltern sich keine Gedanken darüber machen, daß Fettgewebe gerade in der Kindheit gebildet werden, und die Zahl der Fettzellen dann das ganze Leben lang den Stoffwechsel und die Veranlagung zur Korpuslen bestimmen.

Die Ernährung muß gleichmä-

Big sein. Ist die tägliche Nahrungsaufnahme nur zweimalig, führt das zu beträchtlichen Stoffwechselstörungen, die Fettsucht und andere Erkrankungen verursachen. Man soll für gleichmäßige Verteilung von Kohlenhydraten im Körper, ganz besonders von leicht verdaulichen (Zucker, Bonbons, Eingemachtes) sorgen. Mißbrauch von kohlenhydratreicher Nahrungsmitteln führt zur Erhöhung des Zuckergehalts im Blut und erschwert den Stoffwechselprozeß.

Andererseits darf man es auch nicht auf die Spitze treiben, indem man Kohlenhydrate vom Küchentisch streicht, denn sie sind die Energiequelle für unser Gehirn und für die Blutzellen. Es ist notwendig, das man Kohlenhydrate in Mengen konsumiert, die ein normales Funktionieren des Organismus gewährleisten.

Man muß das Nahrungsregime unbedingt regeln. Es ist ratsam, nicht weniger als viermal am Tag zu essen, damit man von einer Mahlzeit bis zur anderen keinen Hunger verspürt. Für die Normalisierung des Verdauungsprozesses spielen die Zellstoffe, an de-

standteil unseres Lebens werden, dabei nicht nur in der Jugend.

Die moderne Diätologie hat mehrere wirksame Empfehlungen für Entfettungskuren und gegen sonstige Stoffwechselerkrankungen erarbeitet, vor allem die kalorienarme Diät, das nach allen Grundnahrungstoffen bilanziert ist. Für die Berechnung des Kalorienbedarfs gibt es Spezialsysteme. Es gibt z. B. den Nomenogramm von Pokrowski, mit dessen Hilfe man leicht die Nahrungsmenge für jeden einzelnen Menschen entsprechend seiner Tätigkeit berechnen kann. Ober Apotheken wird der Zähler in Form eines Lineals verbreitet, dank dem man schnell den Kaloriengehalt jeder einzelnen Speise und jedes Nahrungsmittels berechnen kann. Es werden auch Ratschläge über diätische Ernährung bei Fettsucht und Diabetes erteilt.

Ein geregeltes Leben und rationelle Ernährung sind effektive Vorbeugungs- und Gesundheitsmittel gegen Stoffwechsel-Erkrankungen. Strenge Selbstkontrolle bei der Nahrungsaufnahme ist das Merkmal der allgemeinemenschlichen Kultur. Von jung auf soll man es sich angewöhnen, im Essen Maß zu halten, dann erhält man sich die Gesundheit und das gute Äußere für lange Jahre.

Emil MUCHAMEDSHANOW, Laborleiter in der Kasachischen Außenstelle des Instituts für Ernährung der AdMW der UdSSR

Bald in unseren Kinos

Wjatscheslaw Tichonow, Wladimir Konkin und Wsewolod Sanafew im neuen Spielfilm „Appellation“.

Ein junger Agronom, der gegen Effekthascherei und Mißwirtschaft ankämpft, wird wegen seiner „Widerspenstigkeit“ aus der Partei ausgeschlossen und seines Amtes enthoben.

Drehbuch: E. Wolodarski. Regie: W. Gurjanow. Kameramann: W. Grammatikow. Szenenbildner: L. Schlowa. Musik: D. Smorgonskaja. Tonmeister: E. Kasanskaja. Darsteller: W. Schlowa, W. Lobanow, M. Troschina u. a.

Studio „Lenfilm“

Für Laien- und Berufsfotografen, die Breitfilme bevorzugen!

Ein guter Ersatz

für komplizierte Fototechnik ist die zweifache Mittelformat-Spiegelreflexkamera

„Ljubitel 166 W“

Dieser Fotoapparat ist viel billiger als alle anderen Spiegelreflexkameras — er kostet nur 30 Rubel.

Für angehende Fotografen erklären wir: Der Vorzug der Spiegelreflexkamera besteht darin, daß ein spezieller Spiegelsucher schacht eine genaue Kontrolle der Grenzen des Bildausschnitts ermöglicht. Dabei erscheint auf der Mattscheibe des Suchers das Bild des aufzunehmenden Objekts, das nach seiner Größe praktisch dem Bild entspricht, das nach der Aufnahme auf dem Film entsteht.

Mit Hilfe dieses Fotoapparats kann man durchaus mit Breitfilmen fotografieren lernen.

Mit dieser Kamera lassen sich zwölf 6x6 cm große Bilder schießen.

Die Belichtungswerte werden an entsprechenden Skalen manuell eingestellt. Wir wollen Sie gleich darauf aufmerksam machen, daß die Beförderung des Films und der Aufzug des Verschlusses am „Ljubitel 166 W“ getrennt erfolgen, daher kann es zufällig zu wiederholten Aufnahmen auf demselben Bild kommen.

Die Kamera ist mit Selbstauslöser und Synchronisator für die Blitzlichtlampe versehen.

ZRKO „Rasswet“

Zu dieser „Nuß“ paßt das Wort „hart“ gar nicht

Sie ist zart, mörbe und zergeht auf der Zunge! Interessiert Sie das Rezept? Da ist es, bitte schön!

Teig: 200 g Butter oder Margarine, 2,5 Glas Mehl, 3 Eigelbe, 1/4 Teelöffel in Essig gelöschter Soda.

Eigelbe mit Zucker verrühren, die Butter oder Margarine auf Dampf zerlassen, Soda und Mehl zufügen und alles gut vermischen. Den Teig abkühlen und in der Spezialform „Nuß“ ausbacken, die zu einem Drittel auszufüllen ist.

Schlagkreme: 1 Ei, 1/2 Glas Milch, 200 g Butter, 1 Glas Zucker. Ei mit Zucker schlagen, mit Milch verdünnen, Vanillin zufügen und auf schwaches Feuer stellen. Unter ständigem Rühren 3 bis 5 Minuten kochen. Die Masse unter Zugabe von 1 bis 2 Eßlöffel Butter zerreiben.

Die ausgebackenen Nußhälften mit Creme füllen und zusammenlegen.

Probieren Sie es mal! Preis der Backform „Nuß“ 5 Rubel.

ZRKO „Rasswet“